

Bl. 1

Vertrauensleuteversammlung Verwaltungsstelle Darmstadt,

4.7.1971 1oh Bessunger Turnhalle

H.G. Lang: Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich begrüße euch recht herzlich und will mich nicht lange bei der Vorrede aufhalten, sondern gebe dem Kollegen Hermann Rappe vom Geschäftsführenden Hauptvorstand das Word. (Gelächter)

Hermann Rappe: Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich möchte vorweg sagen, daß ich bei der Diskussion in den beiden letzten Tagen, und auch in der letzten Nacht über die Frage, wer nun von den Vertretern des Hauptvorstandes oder die Bezirksleiter in die einzelnen (sic!) Betriebe fährt oder in die einzelnen Vertrauensleutesitzungen der Betriebe fährt, ich der Meinung war, daß ich hier nach Darmstadt fahren sollte, unter anderem deshalb, weil ich in der letzten Woche auf einer Streikversammlung gesprochen habe und unter anderem deshalb, weil ich weiß, daß mindestens hier bei der Firma Merck und auch bei den anderen oder kleineren Betrieben dieser Arbeitskampf mit beachtlichen Erfolgen geführt worden ist. Ich will zunächst einmal ein paar Gesichtspunkte entwickeln, die- davon bin ich überzeugt- hier die kritische Situation hier nicht abbauen (sic!), die kritische Meinung aber ich wäre wenigstens wickele, warum wir überhaupt in diese Situation dieser Verhandlung gekommen sind. ... Zunächst einmal wäre also eine Beurteilung der Streiklage in den Bezirken zu sehen. Es gab keinen Zweifel darüber, aufgrund der Meinungen im Bezirk Nordrhein und auch nach persönlichen Diskussionen mit den verantwortlichen Kollegen in Nordrhein, mit den Streikleitungen der Betriebe, daß bis auf seinen Betrieb und zar (sic!) die Firma Clouth in Köln, die übrigen Betriebe in Nordrhein nach vier Wochen Streik in eine fünfte Woche nicht mehr zu bringen waren. Bis auf die Firma Clouth in Köln. Ich sehe bei dem einen oder anderen das Grinsen auf dem Gesicht, ist möglich, daß mir das so, wie ich es hier sage, nicht abgenommen wird, das kann ich nicht ändern, aber ich sage das, ... Jedenfalls, das war die Situation in Nordrhein. Und nach einer zweitägigen Diskussion mit der Vertrauensleuteleitung und allen Vertrauensleuten der Firma Bayer in den einzelnen vier Bayer-Betrieben stand fest, daß – man mag unsere Funktionäre da beurteilen wie man will, das will ich mir hier nicht anmaßen,..., disse (sic!) Kreis von Betriebsräten und Vertrauensleuten der Firma Bayer hat auch nach vierwöchigem Streik in Nordrhein und nächstelangen (sic!) Diskussionen mit ihnen erklärt, daß eine weitere Unterstützung des Arbeitskampfes durch ihre Betriebe nicht gegeben sei. Damit schied der Bezirk Nordrhein - und er ist einer der Herzstücke der chemischen Industrie – von der Gesamtlage in der

Bundesrepublik- aus der Gesamtbetrachtung aus. Der Hauptvorstand mußte einkalkulieren, daß ab der fünften Woche mit dem Bezirk Nordrhein jetzt nicht zu rechnen sei. Jetzt- mindestens in den nächsten vierzehn Tagen oder drei Wochen. Ob sich dann eine (sic!) andere Entwicklungen gezeigt hätten, kann kein Mensch garantieren,... Das war die übereinstimmende Meinung auch der Kollegen, die in den einzelnen Verwaltungsstellen dafür verantwortlich sind. Auch die Diskussionen darüber, ob Verbundbetriebe,..., stillzulegen wären, hat sich nicht als eine Möglichkeit ergeben. Ein zweiter Gesichtspunkt - ich gehe einfach besser einmal so chronologisch vor - ... ich selbst bin stundenlang in der Vertrauensleuteleitung und in einer Vertrauensleutenvollversammlung der Farbwerke Hoechst gewesen. Und nach stundenlanger Diskussion , bei den ich in Frage und Antwort den in Höchst anwesenden Funktionären nichts geschenkt habe, in Bezug auf ihre Haltung gegenüber den streikenden Kollegen

Bl. 2

in den Streikbetrieben in Hessen, haben sie dennoch nach stundenlanger Diskussion beschlossen, daß sie zur Unterstützung dieses Arbeitskampfes ohne der Möglichkeit einer Urabstimmung nicht in der Lage seien. Einer Urabstimmung würde ich- und hätte ich persönlich- in Hoechst nie zugestimmt, da ich mir über das Ergebnis sozusagen im vornherein klar war. Damit schied im Bezirk Hessen das zweite große Werk – Hoechst – aus der Streikfront oder einer möglichen Streikfront aus. An dieser Frage hing gleichzeitig – so jedenfalls wie ich unterrichtet war- die weiteren Möglichkeiten von Cassala im Verlauf der nächsten Woche. Mit der Tatsache, daß das Glanzstoff-Werk in Oberbruch des Bezirks Nordrhein nicht mehr zu halten war, entstand nach Auskunft der Kollegen eine kritische Situation für das Glanzstoff-Werk in Kelsterbach. So daß ... weil auch bei Hoechst das Zweigwerken Offenbach und Hersfeld, mindestens Hersfeld nicht in der Weise stand wie es stehen mußte, - wir haben den Kollegen Fabian aus einer Sitzung in Hannover am Montag noch mit der schnellsten Post noch nach Hersfeld geschickt, damit er hier in einer Streikversammlung wenigstens die Fronst so weit halten konnte, daß uns wenigstens nicht noch irgendwelche Geschichten im Laufe dieser Woche Die Situation war dann so, daß jedenfalls für den Bezirk Hessen zu registrieren war, daß im wesentlichen (sic!) die Streikfront stand in den (sic!) Bereich Degussa und in dem Bereich Darmstadt. Im Bezirk Nordmark geht es im wesentlichen (sic!) um zwei oder drei Betriebe, die auch standen, aber mehr ist in Nordmark nicht zu holen, da der Bezirk Nordmark kein Chemie-Schwerpunkt iist (sic!). Chemieschwerpunkt sind nun einmal die drei westlichen Bezirke: Nordrhein, Hessen und Rheinland-Pfalz. Und den Kommentar über Rheinland-Pfalz

kann ich mir ja hier wirklich nun sparen, denn die Nagelprobe in bezug (sic!) auf das Großwerk BASF ist ja da erst gar nicht gemacht worden. Der vierte Bezirk, der im Streik stand, war der Bezirk Westfalen. Die Streikfront hätte hier im Laufe der nächsten Woche noch gehalten. ... Ich selbst bin auch in Marl-Hüls gewesen, um mit den Funktionären dieses Großwerks zu reden. Wir haben ja dann – es war möglich – an dem Tag nach langer Diskussion im Rahmen einer verlängerten (sic!) Mittagspause die Kollegen aus dem Betrieb herauszuholen (sic!), das war drin, ob aber zu einer regelrechten Streiksituation in diesem vierten Werk der Großchemie möglich gewesen wäre, das stand in den Sternen. (sic!). Das war die Situation, und neu hereinkommen in die Streikfront hätten können die Bezirke Niedersachsen, und (sic!) der Bezirk Baden-Württemberg und zu einem sehr viel späteren Zeitpunkt, an dem das überhaupt nicht mehr in irgendeinem (sic!) Größenordnung in dieser Streikfront ... wäre, der Bezirk Bayern,... Im Bezirk Niedersachsen wäre die bestimmte Möglichkeit über eine Reihe von Betrieben den Streik zu entwickeln, diese Betriebe würden auch stehen, bloß – sie treffen nicht das Herzstück der Chemie und würden überhaupt nie das Verbundsystem der chemischen Industrie..., weil... die chemische (sic!) Industrie in Niedersachsen überhaupt (sic!) nicht zuhause ist. Es gibt da nur Chemiebetriebe, wie z.B. Pelikan, Geha, ..., jedenfalls mittlere und kleinere Chemiebetriebe. (sic!) Das gleiche (sic!) gilt mit einer Ausnahme – für die in Freiburg – für den Bezirk Baden-Württemberg. Ich will zunächst einmal sagen, es gibt also kein Drumherum: jede Lohnauseinandersetzung in der chemischen Industrie, jeder Streik, muß und wird entschieden oder nicht entschieden in den Bezirken Nordrhein, Hessen und Rheinland-Pfalz, möglicherweise mit der Ergänzung von Westfalen. Das war die Situation, darüber ist schon immer in den ganzen Wochen diskutiert worden. Und nun ein zweiter Gesichtspunkt: die Vermittlungsgespräche bei Minister Figgen in Nordrhein brachten überhaupt keine Möglichkeit, ein anderes Ergebnis zu bekommen. ... Nach dem letzten gescheiterten Gespräch in Düsseldorf war uns klar, und dazu stehe ich auch als Person – war mir klar – daß wir über irgendeinen Außenstehenden Minister, über einen Politiker aus Düssel

Bl. 3

dorf, (sic!) Bonn oder Wiesbaden kein anderes Ergebnis bekommen hätten als etwa in dieser Größenordnung um die es geht. Das mögen eine ganze Reihe von Komplexen sein, die dabei eine Rolle spielen, fest stadt (sic!) jedenfalls, ein Ergebnis über eine politische Ebene war anders nicht zu erzielen. Es gab also nur eine einzige Alternative: entweder wird der Arbeitsring der chemischen (sic!) Industrie mittels Streik zu einem anderen Ergebnis gezwungen, und

zwar auf größerer Ebene, ein Außenstehender wird uns ein besseres Ergebnis nicht bringen. Das war uns auch klar, und auch mir persönlich klar, als es wiederum ein Schlichtungsangebot von dem Präsidenten des Sozialgerichts gab. Die einzige Frage, die jetzt noch zur Debatte stand und steht, ist die Frage: ob ein solches Vermittlungsergebnis angenommen wird oder ob mittels eines verstärkten Streiks der Arbeitsring der chemischen Industrie zu einem anderen Ergebnis hätte ... können. (sic!). Und ein dritter Aspekt: man hat – und da sind eine Reihe von Irrungen, aber diese Irrungen haben sich natürlich nicht nur einzelne Personen in Hannover hingegeben oder in irgendwelchen anderen Bereichen, ich jedenfalls will das für mich ganz offen sagen, ich war immer der Auffassung, die chemische Industrie verträgt keinen vier- oder dreiwöchigen Streik, allerdings war ich auch immer dieser Auffassung, in Ergänzung der Überlegungen, daß auch andere größere Betriebe in den Arbeitskampf einzubeziehen waren. Aberich (sic!) muß schon ehrlich sagen, daß ich nicht mal es für möglich gehalten habe, daß die Firma Merck einen längeren Streik – so lange jedenfalls, wie er bisher hier gelaufen ist, ertragen kann. Zumindestens (sic!) also, wenn es eine Art von Unterschätzung gegeben hat, dann die Unterschätzung daß die Arbeitgeber der chemischen Industrie entweder aufgrund von allen möglichen Hilfsliefermöglichkeiten (sic!) oder Standfestigkeiten, die ihren von allen möglichen Seiten eingeblasen worden sind, daß sie überhaupt in einer solchen zu einer solch langen Streikaktion sthen (sic!), daß sie das überhaupt ertragen können. Eine ganze Reihe von Kolleginnen und Kollegen haben jedenfalls in früheren Jahren die Verwundbarkeit der chemischen (sic!) Industrie für schneller möglich gehalten (sic!), als wie es jetzt zu vezeichnen (sic!) ist. Nun ein weiterer Gesichtspunkt: es gibt zum guten Schluß noch folgende Frage, die sich gestellt hat, und die sich auch noch während des ganzen heutigen Tages stellt, bis zur Beratung und Beschlußfassung des Hauptvorstandes in Hannover heute nachmittag (sic!) um 17h, die Frage nämlich, ob mit einem offenen Zustand und einer stückweisen Streikbeendigung, da, wo er sich nicht mehr halten läßt, einer stückweisen Streikbeendigung und ohne Hoffnung auf die Großbetriebe ein Tarifzustand – ein offener Zustand – hingenommen werden kann, hingenommen werden soll, also die Sache punktweise besndet (sic!) wird, oder... Mit voller Absicht also in einem tarifoffenen Zustand zu gehen, wenn man feststellt (sic!), daß die Streikfront dazu nicht ausreicht, einen anderen Tarifabschluß mittels zweite: Streiks jetzt zu erreichen, und das ist eine Konzeption, die man durchdenken kann und muß. Das gebe ich zu, darüber brauchen wir, darüber hat sich nun stundenlang in Bonn hinter (Zuruf: verschlossenen Türen) verschlossenen Türen abgespielt, jetzt nicht bei den Verhandlungsgesprächen, ..., sondern unter uns, mit dem Hauptvorstand und den Bezirksleitern. Stunden und Aberstunden, eine Nacht und einen ganzen Tag lang rund um die Uhr die Frage, läßt sich die Front halten,

läßt sie sich nicht halten, kann man den offenen Zustand hinnehmen ohne (sic!) Tarifvertrag, und den Kollegen offen zu erklären, die Streikfront ist nicht in der Lage einen besseren Tarifabschluß, als das was hier vorliegt, herauszuholen. (Unruhe, Zwischenrufe) (Zuruf: Ist doch lächerlich! Bei Merck war bekannt schon seit März, daß die nen (sic!) langen Arm haben, dannhättens (sic!) wir gleich ... Rappe: Ivh (sic!) habe doch erklärt... Zuruf (sic!): Ist den (sic!) die IG Chemie so dumm, so dumm, dann darf man uns in sone (sic!) Arbeitskampf nicht reintführen! Das gibts doch gar nicht! –

Bl. 4

SCHÄMT IHR EUCH DENN NICHT! – Ist doch undiskutabel -)) (sic!)

Rappe fährt fort): Die Frage, um die es geht, hier den Streik stückweise beenden zu lassen, wie die Truppen sich nicht mehr halten lassen (Zwischenrufe, Tumult: dann brauchen wir keinen Arbeitskampf zu führen!) Das ist ja keine Frage des Hauptvorstandes, wenn die Betriebe erklären, in Nordrhein und in anderen Bereichen, daß sie nicht streikbereit sind ... (Zuruf: Dann macht doch gleich zentrale Verhandlungen! (Tumult) Aber machen wir es autonom, und jetzt kommt der Tarif!)

Rappe: Es ist – ich bitte doch wenigstens – (Zuruf: ist doch wertlos, noch zuzuhören!) – da kann ich nichts dran ändern – (Zuruf: wir haben vierzehn Tage lang den Kopf hingehalten und ihr habt uns verraten!) (Beifall. Klopfen!) (Am Freitag, da war das bekannt, daß ihr das Ergebnis annehmen würdet, für mich war das klar, und so ist bis jetzt jede Tarifrunde gewesen!) (Ihr seid die wahren Arbeiterverräter!) (Und ihr habt uns auf die Straße gebracht und habt uns verraten, so war es doch!)

Rappe: Wir haben zu diesem Streik aufgerufen in der selben Gewißheit wie ihr, daß auch andere Betriebe mitgehen, und nicht nur die Firma Merck. Wenn ihr uns etwas vorwerfen könnt, dann das, aber das könnt ihr dem Hauptvorstand nicht vorwerfen, (Tumult, Protest, Pfui!) Das könnt ihr dem Hauptvorstand nicht vorwerfen (Zuruf Ihr seid doch zu weit ab, Mensch!) (Zurücktreten!) -Ihr könnt doch dem Hauptvorstand nicht vorwerfen, daß die Farbwerke Hoechst und andere Betriebe nicht streiken. (Zuruf: Wenn man weiß, dass das nicht geht, dann darf man uns in son (sic!) Arbeitskampf nicht führen!) (Das kann man vom Hauptvorstand verlangen, wir halten doch nicht den Kopf hin für nichts und wieder nichts!) (Aufhören!) (Ist doch sinnlos, ist doch traurig!) Ich höre mir jetzt zunächst eure Diskussionsbeiträge an... (Pfui!!!)

H.G.Lang: Ich kann den Ausdruck eures Zorns verstehen. Trotzdem bin ich der Meinung, daß wir den Kollegen Rappe hier zuende (sic!) hören und nachher diskutieren!

(Unruhe, Tumult)

Rappe: Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich werde zur Politik des Hauptvorstandes am Schluß noch etwas sagen. Mir kommt es zunächst auf die Skizzierung der Situation an. Ich möchte hier nur noch einmal darlegen, daß bei der Frage eines stückweisen Abbröckelns dieses Streiks und der anderen Frage, die zur Debatte steht, keinen offenen Zustand ohne Vertrag hinzunehmen, für den Hauptvorstand in der vergangenen Nacht folgende Frage zur Debatte stand: und das ist die Frage, das zu empfehlen an die Tarifkommissionen, wenn wir einen offenen Zustand hinnehmen, bedeutet das, daß wir nicht, wie das bei einem beendeten Streik üblich ist, ein Streikabschlußprotokoll oder Streikabschlußvereinbarung machen, in dem wir dann bei jedem Streik sehen muß (sic!), daß alle am Streik Beteiligten wieder eine Stellung in ihre alten Rechte, Arbeitsplätze und ohne weitere Maßnahmen eingestellt werden müssen. Dieser Tatbestand ist, ja mag das nun jeder (Zwischenrufe! Unruhe) Ich will hier nur darlegen, ein Ergebnis ohne Tarifvertrag, eine stückweise Wiederaufnahme der Arbeit ohne Tarifvertrag bedeutet, das (sic!) wir keinen Verträgen, in dem steht, daß alle am Streik Beteiligten wieder eingestellt würden. Das sind auch Rechtsfragen (sic!), die dabei eine Rolle spielen. (Zuruf: Da hat man anscheinend Angst davor!) Und - das hat mit Angst nichts zu tun – wir haben die unendliche Sorge, (ha,ha) (Wir haben keine Sorge!) daß bei einer solchen Situation möglicherweise in den Streikbetrieben eine Reihe der hauptbeteiligten Kolleginnen und Kollegen, Vertrauensleute, nicht wieder eingestellt werden. Das ist nämlich das Ergebnis, wenn man einen Streik beendet ohne Vertrag. (Unruhe)

Bl. 5

Und zu dieser Auffassung, oder zu einer solchen Haltung wird sich und konnte sich überhaupt nicht der Hauptvorstand (sic!) ergeben. Denn jede Entlassung (sic!), die an irgendeiner (sic!) Stelle vorgenommen wird, potentiell (sic!) sich dann, in der gleichen Art und Weise wie das hier schon zum Ergebnis geschieht. Was wäre denn, wenn also stückweise die Sache zusammenbricht und unsere Hauptbeteiligten bei diesem Streik in Nordrhein und in Hessen jeweils im einzelnen Betrieb nicht wieder eingestellt werden? Das ist eine Sache (sic!), die als Verantwortung sehr viel heißt, wie vieles (sic!) anderes zusammen. (Zwischenrufe, Tumult!) Das ist ja die Frage, wer sie dann halten kann, wenn kein Friedensschlußabkommen. Nun, Kolleginnen und Kollegen, der Präsident des Sozialgerichts hat dann die Tarifvertragsparteien

als Vermittlung das Ergebnis angeboten, was ja bekannt ist, die 60,- DM für die beiden Leermonate, (Pfui!) die 7,8% (Zufruf (sic!): auf 10 Monate!) und das 13. Monatsgehalt in Form einer Staffel 1971, 72, 73 und dann 74. (Tumult) Liebe Kolleginnen und Kollegen, (Zuruf! Lehrlinge?) Sie sind erhöht... Sätze zwischen in den einzelnen Gruppierungen für jedes Ausbildungsjahr, die Staffel unter 16 bei den Lehrlingen entfällt, und dann von 16 bis 18 zwischen 23,-, 29,- 31,- und 36,-Mark, über 8 28,-, (Gelächter!) 37,- (So ne (sic!) Scheiße!) Nun, liebe Kollegen, ich brauche, ich verschwende keinen Tropfen Spucke etwa (sic!) zu erklären, daß dieses materielle Ergebnis ein Erfolg wäre. (Tumult) Wird von mir niemand hören. Ich diskutiere hier nur darüber, wie der Hauptvorstand aus der Gesamtbeurteilung des Bundesgebietes, aller Bezirke, überhaupt ein Ergebnis erzielen kann, daß nach diesem Streik niemand der Beteiligten auf der Strecke bleibt. Und das ist für uns mehr wert als möglicherweise für irgendjemand anderen. (Tumult, Protest, einiger Beifall)

Ludwig Kaufmann, betrieblicher Streikleiter: Kolleginnen und Kollegen, ich rege mich auch in dieser Situation nicht auf. Wer in diesen Tagen so die Ruhe bewahrt hat, der wird sie auch jetzt bewahren (sic!) und trotzdem was er zu sagen hat, deutlich sagen.

Zu der apologetischen Rede von Hermann Rappe, das ist eine Entschuldigungsrede, will ich gar nicht allzu viel sagen. (Bravo!) Ich werde auch den Hauptvorstand nicht nach Personen unterscheiden, sondern der Hauptvorstand ist für mich ein Ganzes, die Beschlüsse wurden dort einstimmig gefaßt. Ich werde auch zu dem, was gelaufen ist, kein Wort der Verteidigung sagen. Wir haben den Eindruck hier in Darmstadt, daß wir in Darmstadt hier verheizt worden sind. (Beifall, Klopfen). Und zwar die besten unserer Organisation, hier meine ich alle diejenigen, die Tag für Tag vor den Toren gestanden haben, die sind verheizt worden. (Beifall) Wir müssen uns ernsthaft fragen, wozu haben wir eigentlich einen Hauptvorstand, wozu haben wir eine Organisation, wenn diese nicht vorher beurteilen können, wie die Voraussetzungen (sic!), wie die Möglichkeiten (Jawoll!) in der Bundesrepublik sind. (Beifall) Wir sind einfach der Meinung, daß eine Organisation vorher die Analyse führen muß und beurteilen muß, wie sieht es aus. (Jawohl! Beifall) Wir müssen uns auch jetzt, nachdem wir in den vergangenen Wochen den aktiven tariflosen Zustand verteidigt haben, wir konnten gar nicht anders, weil man uns von Hannover gesagt hat, wir geben nicht die Zustimmung, wir müssen jetzt die Frage stellen, warum hat man die Zustimmung für die Urabstimmung nicht gegeben. (Beifall) Wir sind der Meinung, weil man einfach einmal testen wollte, wie ist den (sic!) eigentlich die Bereitschaft in den Betrieben, wie sieht denn das eigentlich aus. (sic!)

Bl. 6

Weil man dann die Möglichkeit in der Hand haben und behalten wollte, im entscheidenden Moment, im richtigen (sic!) Moment, so wie sie ihn verstehen, den Hahn abzudrehen. Nur, Kolleginnen und Kollegen, wir werden also die Dinge noch längere Zeit analysieren müssen (sic!) Ich möchte aber jetzt einiges sagen, was auf uns zukommt. Die Ratten werden jetzt wieder aus ihren Löchern hervorkommen. (Zustimmung) Und sie werden uns sagen: seht ihr, sie werden uns in (sic!) Ohr zischen, seht ihr, wir haben doch recht gehabt, ihr lagt falsch. ...Nur eines wäre die schlechteste Reaktion, die wir jetzt in dieser Situation treffen könnten, Kolleginnen und Kollegen, ich meine, die schlechteste Reaktion wäre, jetzt, wenn wir der Organisation den Rücken kehren würden. Das wäre die allerschlechteste Reaktion, ich will es auch begründen, warum. Wir werden – die richtige Reaktion ist die, daß wir verstärkt in der Organisation aktiv bleiben, daß wir (Beifall) dafür sorgen, daß dieser Streik, ganz egal wie er ausgeht, zu einem Reinigungsprozess in unserer Organisation führt. (Zustimmung) Und dieser Reinigungsprozess darf auch nicht vor dem Hauptvorstand Halt machen. (Bravo!) Wir werden bis zum nächsten Gewerkschaftstag die Satzungen verändern müssen. (Vorher! Jawoll!)– die Anträge müssen aber vorbereitet werden – wor (sic!) werden also die Tarifhoheit wegnehmen müssen. (Beifall) Sonst bleibt nämlich alles, was man über betriebsnahe Tarifpolitik und bezirkliche Tarifhoheit sagt, ein leeres Gewäsch. (Beifall) Von mir werdet ihr also, solange das nicht geklärt ist, kein Wort mehr über betriebsnahe Tarifpolitik und bezirkliche (sic!) Tarifhoheit hören. Und ich habe hier persönlich, nach dem, was geschehen ist, eine persönliche Konsequenz zu ziehen, und das möchte ich in dieser Versammlung heute morgen (sic!) hier zur Abstimmung stellen, für mich steht die Frage, nach allem was ich euch in diesen Wochen gesagt habe, ob ich noch in dieser hessischen Tarifkommission bleiben kann oder nicht. Ich will das hier in diesem Rahmen heute morgen (sic!) geklärt haben. (Zurufe: Nicht raus! Nein! Nein! Wenigstens ein vernünftiger Mann!) Freunde, in den nächsten Tagen wird natürlich auch sehr viel über den Verlust gesprochen werden, den die Firma Merck erlitten hat. Nur dazu eine Bemerkung: die Firma Merck wird keine Mark verlieren. Der ganze Ausfall wird vom Arbeitgeberverband gedeckt. Und noch eine persönliche Bemerkung, die nur auf mich bezogen gilt, das braucht also keiner für sich in Anspruch zu nehmen, Kolleginnenu (sic!) und Kollegen, auch wenn dieser Streik nicht eine Mark mehr gebracht hätte, dann möchte ich ihn nicht missen. (Bravo) Dieser Streik war für mich persönlich so wertvoll, weil ich da einmal endlich unterscheiden konnte, wer sind eigentlich diejenigen, die zu uns stehen, und wer sind diejenigen, die gegen uns sind. Und noch etwas, die Kolleginnen und Kollegen, die in diesem

Streik an der Spitze gestanden haben, sich für euch eingesetzt haben, für unsere Forderungen, die werden auch in Zukunft im Betrieb für (sic!) alle diejenigen eintreten, die Tag für Tag im Betrieb ihre Arbeit verrichten, das dürfen wir nicht vergessen. (Beifall) Die anderen, die sich jetzt nicht gezeigt haben, die werden sich auch im Betrieb genauso verhalten, und werden die Interessen derjenigen, die Tag für Tag arbeiten, nur so mau und halbherzig wahrnehmen. Ich möchte an dieser Stelle abschließend allen für ihre aktive Unterstützung (sic!) danken und die Bitte aussprechen, laßt uns jetzt auch in dieser schwierigen Situation nicht in Stich, und dies gilt ganz besonders auch für den Geschäftsführer unserer Verwaltungsstelle, für den Kollegen Lang und die Sekretäre (sic!) (Beifall) Wir in Darmstadt werden in nächster Zeit sowohl von der Organisation und auch von der Geschäftsleitung derartig unter Beschuß genommen werden,

Bl. 7

daß wir auch in diesen nächsten Monaten eure ganze Unterstützung brauchen, um das, was wir geleistet haben, nämlich das Bewußtsein wenn also das nicht verloren gehen soll, dann brauchen wir eure ganze Unterstützung. Wenn wir da in Stich gelassen werden, ..., dann können wirklich für Jahre hinaus einpacken. Dann war alles umsonst. Danke. (Beifall)

Horst Heimig, Sprecher der Vertrauensleute: Vielen Dank, Ludwig. Ich hoffe, Kollegen, daß der Günter Lang und die Sekretäre (sic!) genauso hier unter uns bleiben, und ich bitte euch alle, dem Günter, wer immer dieser Ansicht ist, ihm das zu sagen, denn schwieriger als für einen Sekretär (sic!) in dieser Stunde ist es für keinen von uns. Denn ihr müßt (sic!) bedenken, der Sekretär (sic!) ist den gesamten Verfolgungen (sic!), würde ich schon sagen, und Anfeindungen, derer ausgesetzt, die diesen Verrat verbrochen haben. Und ich würde sagen, wir brauchen dich, Günter. Aber euch, das will ich euch sagen, Rappe, die Sicherheit, die wir brauchen in den Betrieben, um nicht verlassen und verraten zu werden, und rausgeworfen zu werden, diese Sicherheit, das ist nicht eurer (sic!) Papier, sondern das ist unsere Solidarität. Und die seid ihr dabei zu zerstören mit solch einer Art. (Beifall)

Du breitest hier groß aus, Rappe, ihr hättet die ganze Situation im Bundesgebiet beachtet, was stellt ihr euch eigentlich vor, was hier in Hessen los ist. Warum könnt ihr dann, wenn es im letzten Jahr im Bezirk Hamburg möglich gewesen ist, durch Kampf, nachdem die anderen Bezirke schon die Fahne eingeholt haben, weil sie nicht genug ... hatten, noch mehr herauszuholen durch diesen Kampf, warum könnt ihr nicht den Bezirk Hessen, der als einziger Bezirk eine sozial akzentuierte, lineare Forderung abgesetzt hat, nicht überlassen, darüber zu

entscheiden, ob er den Kampf weiterführt oder nicht. (Beifall) Ihr hättet die Verräter in der SPD-Regierung und im Hauptvorstand (Pfui. Protest. Beifall), ihr hättet diesen Leuten sagen können, bitte, wendet euch mit euren Vermittlungsversuchen an die Bezirke. Wendet euch an den hessischen Bezirk. Der wird dann selber entscheiden müssen, der hätte auch zu diesem Vermittlungsgesprächen, da hätten die Bezirke eingeladen werden müssen, und die Tarifautonomie hätte erhalten werden müssen. Wir haben noch vor Tagen gehört, und das hat in den Nachrichten unserer Organisation gestanden, da hat gestanden: IG Chemie-Papier-Keramik auf diesen Flugblättern. Die sind verteilt worden an über 100 000 Chemeibeschräftigte (sic!) und ihre Angehörigen, ..., und da hat darauf gestanden, der rheinland-pfälzische Hut, das sind die 7,8%, paßt nicht auf einen hessischen Kopf. Und dafür haben wir einen halben Monat gestreikt, um das wahr zu machen, und dann bekommen wir ein Handgeld von 60,-DM, um uns das abkaufen zu lassen. Wir werden es in den Betrieben schwer haben, ich glaube auch nicht, daß es hier viel Sinn hat, Dampf abzulassen, deswhalb (sic!) seid ihr hierhergekommen ... wir schreiten uns hier mal aus und unsere Wut bleibt ohnmächtig, das habt ihr einkalkulier (sic!) ihr wißt auch ganz genau, was wir für Merck getan haben, und was es für Merck für Folgen hat, ihr wißt es sehr genau, du selbst warst hier bei Merck und hast die Mobilisierung gesehen. Ich kann also nur sagen, das einzige, was wir machen können, wir erinnern eben daran, daß Schmidt und Ziegler, diese winzige Firma gegenüber von Merck die 100,- DM zahlen konnte. Merck hätte sie x-mal zahlen können, und an den Merckschen Personal kosten (sic!) hätte das für die Tarifbewchräftigten (sic!) 6,1% ausgemacht, die vollen 120,-DM zu geben. Im Bezirk Hessen hätte es ein bißchen mehr ausgemacht, ein Prozent mehr. Es geht ja uch (sic!) nicht darum, wenn man 7,8% in Hessen hätte linear umlegen können, und das hätte der Bezirk erzwungen, dann hätten wir in den Betrieben das noch verantworten können vor den Kollegen, das können wir nun alles nicht. Ich kann nicht (sic!) nur den Worten meines Vorredners Kaufmann anschließen, wir müssen nun zusammenhalten, wir müssen sehen, daß

Bl. 8

Kerle wie ihr aus dem Hauptvorstand wegkommen, ... Außerdem sollten wir uns überlegen, ob wir nicht heute nachmittag (sic!) nach Frankfurt fahren uns (sic!) einmal diese Tarifkommission fragen, was sie in dieser Situation macht und welche Erklärungen sie in dieser Situation abgibt. Die tagen ab 12h. (Bravo!)

Ludwig Kaufmann: Wir möchten natürlich jetzt einmal genau wissen, Kollege Rappe, was nun eigentlich vereinbart worden ist und wie das nun für uns weitergehen soll. Wir befinden uns ja noch im Streik. (Bravo!) Und noch ein paar Bemerkungen von mir, weil ich das vorhin vergessen habe. Ich habe also berichtet, von Bonn für diejenigen, die noch dabei waren. Und ich muß hier einmal sagen, daß auch der Kollege Fabian hier ganz erheblich aufs Kreuz gelegt wurde. Das muß hier mal der Objektivität halber gesagt werden. Der Koll. Fabian hat, so wurde mir berichtet, dort, nachdem das alles so war, und er keinen großen Einfluß mehr hatte, bei den vielen Bezirksleitern, er war also auf einsamer Position, hat er dann anschließend versucht, Herrn Handrack, der ja in den letzten Wochen immer wiedersein (sic!) Verständnis v+r (sic!) die lineare Forderung ausgesprochen hat, hat Fabian ihn angesprochen, nun, egal, wie das jetzt hier ausgeht, wir müssen uns ja auf jeden Fall in Hessen noch über die Verteilung der Prozente unterhalten wegen dieser linearen Höhe. Darauf hat Handrack zynisch geantwortet: Herr Fabian, sie glauben doch wohl nicht im Ernst, dass wir mit ihnen darüber jetzt noch reden. (Pfui!) Das ist also ganz interessant, wenn die Herren merken, daß ihre Leute auf die Straße gehen, zeigen sie plötzlich Verständnis. Und dann, wenn der Hahn zgedreht ist, dann ist das alles wieder vergessen. Dann wird also die alte Leier wieder abgezogen. Und wir waren also gestern in Frankfurt zusammen den ganzen Nachmittag bis in den späten Abend hinein, das, was also in Bonn gelaufen ist, das haben wir so stückchenweise erfahren, auch über den Ablauf, wie das jetzt weitergehen soll und die streikenden Betriebe beantragt haben, auf Vorschlag von Darmstadt, wir haben also folgenden Antrag gestellt, ich lese ihn euch vor:

Die Vertreter der betrieblichen (sic!) Streikleitungen in Hessen verlangen, daß- bevor die hessische Tarifkommission einen Beschluß über das Bonner Ergebnis faßt- die Streikversammlungen am Montag abgewartet werden. Erst danach kann die Tarifkommission ihr Votum abgeben.

Das haben (Beifall) Und dieser Antrag wurde von den streikenden Betrieben und den beteiligten Geschäftsführern gegen fünf Stimmen angenommen.

Armin Dressler, Stellvertretender Vertrauensleutesprecher Merck:

Kolleginnen und Kollegen! Der Kollege Hauenschild äußerte gestern abend (sic!) genauso wie sein Gegenüber, Herr Esser vom Arbeitgeberverband, schwere Bedenken, ob dieser Kompromiß genommen werden könne. Er schloß dabei mit den Worten: ich glaub-...-ich hoffe, er wird Zustimmung finden. Wir hoffen jedoch, daß der Koll. Hauenschild nicht im Ernst erwartet hat, daß wir in Hessen in dieser Weise das Ziel unseres Streiks verraten können. Ich glaube, wir sind uns sicher alle einig, daß wir ohne die Linearforderung den Streik in diesem

Ausmaß nie bekommen hätten. Nur gemeinsam sind wir stark für die 120,-DM, das war die zündende Parole, mit der wir Arbeiter und Angestellten unsere Arbeitsstätte verlassen haben. Und Freunde, das was jetzt passiert, ist, dass hier der Eindruck entsteht, daß, nachdem hier durchgesickert war im Betrieb, daß selbst Herr Langmann eine erhebliche Auseinandersetzung mit dem Arbeitsgeberverband nicht gescheut hat, um mit einem linearen Angebot von 80,-DM die Situation bei Merck im letzten Augenblick noch zu retten, das Schlimmste ist, daß jetzt der Eindruck entsteht, daß plötzlich unsere Widersacher in unserer eigenen Organisation und unserem Hauptvorstand sitzen.

Bl. 9

(Beifall) Und ich meine, jeder, der aus den Reihen des Bezirks- und des Hauptvorstandes- ovr (sic!) allem des Hauptvorstandes- den aufgezwungenen Prozentabschluß gegenüber streikenden Arbeitern als eine gute Sache zu vertreten wagt, der sollte nach § 7 unserer Satzung aus der Gewerkschaft ausgeschlossen werden. (Beifall)

§ 7, Absatz 1a, da steht: wer die Gewerkschaft oder die Interessen seiner Mitglieder gröblich verletzt, auszuschließen sei. (sic!) Das gilt auch für die Verantwortlichen dieses Abschlusses. (Beifall) Kollegen, wir sind für eine Linearforderung in den Streik gegangen, und wir haben nur das Recht, einem Linearangebot zuzustimmen, und keinem anderen. Freunde, es möchte sich hier mal derjenige melden, der glaubt, daß er die Legitimation hat, nachdem er nun eine Linearforderung seiner Kollegen, die ihn gewählt haben und diesen Streikt geführt haben, nun glaubt, die Legitimation zu haben, einen Prozentabschluß zuzustimmen. Und ein jeder Abschluß, ganz gleich in welcher Höhe, ... In der Resolution, die hessische Tarifkommission auf der Tagung von hessischen Vertrauensleuteleitungen in Offenbach am 8.5. verabschiedet hat, heißt es ganz klar: kein Abschluss ohne lineare Tariferhöhungen. Weil also jeder Streikende mit diesem Bewusstsein (sic!) in den Streik gegangen ist, hat kein hessischer Gewerkschaftsfunktion (sic!) das Recht, einem solchen Abschluß zuzustimmen. Und wenn schon der Hauptvorstand aufgrund der Satzung das Rechg (sic!) hat, uns einen solchen Abschluß aufzuzwingen, sollte wenigstens jeder hessische Funktionär und die Tarifkommission zu ihrem Wort sthen (sic!) und deutlich machen, diese Sache ist gegen die Meinung von jedem einzelnen (sic!) von uns geschehen. (Beifall)

Bl. 10

...: Noch eine Frage, Freunde: was können wir bei dem vorliegenden Angebot noch tun? Wenn wir die Möglichkeit hätten- ich persönlich kann das nicht beurteilen, ob hier noch eine Möglichkeit besteht. Falls wir das Angebot völlig ablehnen könnten, bliebe nur die einzige Alternative: Flächenstreik in Hessen. Falls wir aber glauben, daß das nicht möglich ist, dann müßten wir ganz klar fordern, was hier schon gesagt wurde: Ermittlung der Durchschnittssumme, die bei diesem Angebot herauskommt, und dann Angebot eines gleichen Betrages für alle Gruppen. Und wenn wir sehen, wenn wir diese 7,8% etwas überrechnen, die machen 62 Mark und 40 Pfennig in der Lehngruppe 1 nach meiner Rechnung aus, 156 Mark in T 5, dann muss es möglich sein, hier läßt sich nur über den Daumen berechnen, weil man da die einzelnen Angehörigen der Gruppen genau ermitteln muß, dann müßte es aber möglich sein, irgendwo zwischen (sic!) 90,- und 110 Mark zu diesem Angebot zu kommen. Danke sehr.

(Beifall, Bravo)

(Zwischenrufe)

...: Kolleginnen und Kollegen, als wir im vorigen Jahr die Tarifverhandlungen (sic!) waren, hier von Darmstadt die betriebsnahen Tarifverträge gefordert hatten, da wurde uns vorgehalten von einigen, maßgeblichen Persönlichkeiten unserer Gewerkschaft, daß die Vertrauensleute Merck ganz gute Vorstellungen hätten, aber sie könnten ja keine Aktion nachweisen, die Kollegen stünden nicht hinter dieser Forderung. Nun haben wir gezeigt, daß die Kollegen geschlossen handeln können, daß sie auf die Straße marschiert sind, 14 Tage lang, Tag und Nacht. Und nun kommt ein Hauptvorstandsmitglied daher, und weiß nichts anderes zu erzählen, als daß er uns zusammen rechnet, mit vagen Zahlen, wer alles nicht in den Streik gegangen ist. Ich meine, das ist also keine Art und Weise wie man sich also hier rechtfertigt. Eine andere Sache ist, oder der Kollege Rappe hat gesagt, niemand, der dabei war, soll auf der Strecke bleiben. Meiner Auffassung nach, das Wesentliche, das auf der Strecke bleiben kann, wenn wir nicht zusammenstehen, das ist das Selbstbewußtsein der Arbeiter, die jetzt in dem Streik gezeigt haben, daß sie kämpfen können. Und ich bin der Auffassung, diese Kampfkraft soll erhalten bleiben. (Beifall) Kolleginnen und Kollegen, die Reaktion unserer ... zeigt das, was Ludwig vorhin betont hat: die Besten (sic!) Leute sollen an die Spitze treten und wenn dabei Hauptvorstandsmitglieder im Wege stehen, dann sollen sie ... (Bravo, starker Beifall) Ich kann niemand daran messen, was er sagt, sondern was er tut. Auf welcher Seite des Zauns er steht, das ist für mich entscheidend. Nicht, was er für Geschwätz hier abgibt. Kolleginnen, und

Kollegen, deshalb, durch Resignation können wir nichts gewinnen. Gegen wen haben wir schließlich gekämpft? hier (sic!) in diesem Tarifstreit?

Wir haben in erster Linie gegen die Ausbeuter in den Betrieben gekämpft. Und dieses Ziel muß uns immer noch vor den Augen schweben. Und meiner Auffassung nach ist, daß man .. diesen Kampf gewinnen kann, und jetzt endlich, trotz dieser Niederlage, die wir erlitten haben, die im Grunde genommen nur die der Hauptvorstandsmitglieder ist, und den Sieg, den die andere Seite hier, die Kapitalisten, errungen haben, daß das in der Diskussion bleibt und endlich die Kumpels weitermachen, so wie es bisher geschehen ist, und den Kampf gegen die Unternehmer aufnehmen. Und keine Tarifverhandlungen mehr am grünen Tisch, sondern durch die Aktion, dadurch, ist es notwendig, daß die Satzungen geändert (sic!) werden, daß endlich bei allen Tarifausschüssen die Mitglieder gefragt werden. Uns wurde versprochen (sic!) in Offenbach und danach (sic!), daß die Mitglieder vor einem Tarifabschluß gefragt werden. Das war nicht der Fall. Hier hat man über die Köpfe der Kollegen hinweg entschieden. Nach wie vor also: meine Auffassung, Kollegen, nicht zu resignieren (sic!), sondern den Kampf fortsetzen, in erster Linie gegen die Unternehmer. Und dabei eine Säuberungsaktion, die mit legalen Mitteln durchgeführt werden muß,

Bl. 11

gegen alle diejenigen, die lau (sic!) sind, die Laumänner, gegen diejenigen, die heute Morgen hier im Saal so laut geschrien haben. Es gibt hier einige, die auf der anderen Seite des Zaunes bei Merck gestanden haben, die ... nicht vor dem Tor gestanden haben (Beifall)

...: Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen. Ich habe gestern abend (sic!) sofort gerechnet, als ich das Ergebnis gehört habe, und – wir in Hessen hatten gefordert 120 Mark. Übrig geblieben ist von diesen 120 Mark, ich habe nur die T-Gruppen gerechnet, ich will das auch genauer erklären,... Von diesen 120 Mark, selbst wenn man diese 60 Mark umrechnet auf die 12 Monate, hat gerade T 4 120 Mark erreicht. wenn (sic!) ich T 2 rechne, 75 Mark, T 1 habe ich gar nicht mehr gewagt, genau die Hälfte von diesen 120 Mark, etwa über 60 Mark. Wenn ich jetzt noch davon ausgehe, daß wir die 120 Mark in Hessen linear gefordert (sic!) haben, so daß die niedrigen Lohngruppen prozentual mehr (sic!) bekommen, so kann ich sagen: 6,95% habe ich ausgerechnet für T 2, 6,744 T 5. Wo bleibt da eine Anhebung der niedrigen Lohngruppen? Es bleibt überhaupt nichts übrig davon. Außerdem muß man noch sehen, ja, daß T 1 genau die Hälfte unserer Forderung bekommt, genau 50%. Ich darf auch noch mal darauf hinweisen, z.B.

Nordrhein wurde eben angeführt, die erste Forderung der IG Chemie war etwa 12%, das erste Angebot war 5 % von (sic!) der Arbeitgeberseite.

In der Bundeslichtung- (sic!) Angebot der Arbeitgeber 6,5% für 16 (sic!) Monate macht 5,4%, umgerechnet auf 12 Monate. Das Endergebnis ist im Schnitt 6,8%. Das heißt: Die IG Chemie hat Abstriche gemacht von minus 5,2 %, die Arbeitgeberseite hat 1,8% raufgelegt. Das ist ein Kompromiß, den man einfach nicht annehmen kann. Das ist ja gar kein Kompromiß. Es wurde gestern gesagt vom Kollegen Hauenschild in der ersten Stellungnahme: nach der ersten Halbzeit, wie er das so nannte, wie bewegt (sic!) uns um 9 Prozent herum, sind 6,8% um 9 % herum? Das kann man nicht annehmen. Ich kann noch mal zitieren eine dpa-Meldung, die im Darmstädter Echo stand, da war geschrieben worden: das Angebot des Herrn (sic!) Figgen 8% ab 1. Juni und eine Pauschale 70 Mark für April und Mai zusammen. Es wurde von Gewerkschaftsvertretern gesagt, sie hätten ihn nicht abgelehnt, seien aber nur mit Zähneknirschen bereit gewesen, einen solchen Kompromiß in der Verhandlungskommission durchzusetzen. Den Herren muß ja jetzt die Zähne ausgefallen sein. So stark müssen sie geknirscht haben. Außerdem möchte ich noch sagen für die Firma Röhm, wir hatten den Eindruck, daß die Geschäftsleitung durchaus bereit war, lineare Erhöhungen zu machen. Es war für die Forderung der IG Chemie, die niedrigen (sic!) Gehaltsgruppen stärker anzuheben, durchaus die Zustimmung der Geschäftsleitung vorhanden. Was bleibt jetzt übrig? Gar nichts bleibt übrig. Ich danke.

(Beifall)

H.G. Lang: Kolleginnen und Kollegen, ich möchte jetzt auch mal Stellung nehmen. Ich möchte eigentlich jetzt sagen: ich schäme mich (sic!). Ich schäme mich, weil ich diese Situation, wie sie heute voruns (sic!) steht, nicht vorausgesehen habe. Man hätte eigentlich von mir erwarten können, daß ich das sehe. Man hätte von mir erwarten können, in dem Moment. (sic!) wo der Hauptvorstand unserer Organisation ablehnt, Urabstimmung zuzulassen, nur ein solcher Ausweg für den Hauptvorstand möglich war. Wir haben in Hessen vor Beginn des aktiven tariflosen Zustandes in der Tarifkommission und auch unter den Hauptamtl. Darüber gesprochen, der aktive Tariflose (sic!) Zustand (sic!) ist sicherlich ein gutes Mittel, um in den Betrieben die Kampfkraft unserer organisierten (sic!) Kolleginnen und Kollegen darzustellen. Es muß aber nicht unbedingt ein gutes Mittel sein, um den Streik vor dem Betrieb weiterzuführen. Wir haben uns vorgestellt, daß eben diese Frage „aktiver tarifloser Zustand“ und Urabstimmung in einem Zusammenhang stehen muß mit der Ausweitung des Kampfes. Das heißt: daß die Urabstimmung notwendigerweise vorhanden sein muß, um eine weitere

Ausdehnung des Streiks in verschiedenen Bereichen zu ermöglichen. Der Hauptvorstand hat dieses unser Ansinnen abgelehnt. Trotzdem glaubte ich nicht

Bl. 12

daran, daß der Hauptvorstand bereit ist, in einem Gespräch in Bonn so ohne Konsequenzen (sic!) gegenüber den Streikenden zu handeln. Ich meine, das muß man feststellen, daß die Kolleginnen und Kollegen, die im Streik waren, bei der Entscheidung des Hauptvorstandes überhaupt nicht beachtet wurden. (Beifall) Daß diese Entscheidung getroffen wurde an den Laumännern in dieser Organisation (Bravo. Beifall) Ich bleibe bei der Auffassung, Freunde, daß dieses Scheiß-Ergebnis auch in der nächsten Woche noch möglich gewesen wäre. Das hätten wir auch noch in der nächsten Woche erreichen können. Denn schlechter konnte es ja gar nicht werden. (Jawoll!) (Bravo, Beifall) Deswegen meine ich, Freunde, daß es richtiger (sic!) gewesen wäre, wenn der Hauptvorstand auf diese Gesprächsvermittlung von Ehmke (sic!) zunächst geantwortet hätte: wendet euch an die Bezirke. Wir wissen, auch (sic!) vielen Gesprächen mit den Unternehmen, daß die hessischen Unternehmer weichgekocht waren. Und das nur es vielleicht noch Tage gedauert hätte, bsi (sic!) die hessischen Unternehmer bereit gewesen wären, dem Ruf von Essen und Handrack nicht mehr zu folgen, und eigene Entscheidungen zu treffen. (Bravo, Beifall) Ich meine, Freunde, mit diesem (sic!) Ergebnis können wir, bei all dem, was wir sonst tun, nicht erhobenen Hauptes zurückkehren (sic!). Sondern wir müssen uns sicherlich einigen Anfeindungen aussetzen. Ich persönlich bin traurig darüber, daß eine sechsjährige Arbeit, die wir hier geleistet haben, durch einen Federstrich zerstört wurde. (Beifall) Ich weiß nicht, ob ich und meine Kollegen in der Lage sind, daß alles noch einmal von vorne zu beginnen. Den Willen dazu haben wir sicherlich, und es kommt – meine ich – jetzt wirklich darauf an, Freunde, daß wir das Feld der Organisation überlassen, die mit grinsendem Gesicht dieses Ergebnis zur Kenntnis nehmen und sich als die Klügern (sic!) vielleicht sogar noch feiern lassen. Wenn wir das tun, Freunde, dann sind wir sicherlich verraten und verkauft. Und dann gibt (sic!) es auch keine Möglichkeit mehr, in dieser Organisation noch Pflöcke zu setzen, die eben dahin führen sollen, daß diese Selbsthilfeorganisation geschaffen wurde für die Interessenvertretung der Arbeitnehmer. Wenn wir diesen Leuten, wie gesagt, das Feld überlassen, dann damit, daß die Enttäuschung bei denen am größten sein muß, die am härtesten in dieser Auseinandersetzung standen, und das verstehe ich, weil ich da selbst (sic!) betroffen bin, aber trotzdem meine ich, daß diese Enttäuschung nicht dazu führen darf, daß diese Entscheidung keine Konsequenz (sic!) hat. Ich, Freunde (sic!) bin der Auffassung, bei der

nächsten Bezirksdelegiertenkonferenz darf keiner, von denen, die hier uns in den Rücken gefallen sind, auch nicht von den ehrenamtlichen Hauptvorstandsmitgliedern, wieder in den Hauptvorstand gewählt werden. (beifall (sic!) – Bravo, Günter)

Ich bin der Auffassung, daß in diesem Bezirksvorstand Hessen kein Vertreter der Farbwrcke (sic!) Höchst mehr hineingehört (Jawoll. Beifall)

Es muß unsere Aufgabe sein, das zu verhindern. Und das können wir nur, Freunde, wenn die, die aktiv hier mitgestreikt haben, bei der Stange bleiben. Wenn die die Politik dieser Organisation in Zukunft bestimmen werden. Und Freunde, ich bitte euch darum, mit jedem einzelnen (sic!) darüber zu diskutieren, jeden einzelnen davon zu überzeugen, daß es gerade jetzt notwendig ist den Kampf gegen diese Verräter der Arbeitschaft (sic!) aufzunehmen. (Bravo. Beifall)

(langer Beifall. Zwischenrufe)

Eingangsbeifall.

Schock BRV, Ak (sic!) Chemie: Kolleginnen und Kollegen, wir von der AK Chemie haben nun die dritte Woche des Streiks hinter uns. (Bravo, Beifall) Ich stelle dazu fest: wir wären befreit gewesen in die vierte Woche und auch in die fünfte Woche noch hineinzugehen. (Bravo, Beifall) Ihr Kollegen vom Hauptvorstand, ihr müßtet die Stärke der Kollegen vor den Toren gesehen haben, die Kollegen waren und sind immer noch bereit, gegen das Lohndiktat der Unternehmer zu kämpfen. In der Stunde der Wahrheit allerdings hat sich die Schwäche des Hauptvorstandes gezeigt. (bravo (sic!), Beifall) Das ist für uns eine u n f a ß b a r e (sic!) Sache. 7,8% können wir einfach nicht

Bl. 13

annehmen, um das zu vereinbaren, hätten wir keinen wochenlanfen (sic!) Streik gebraucht. (beifall (sic!)) Wir sind auch euren strategischen Plänen gefolgt in den Betrieben, ich meine, damit ist nun endgültig Schluß. Es darf nicht so weit kommen, daß wir letztenendes (sic!) eine stramme Haltung annehmen, und begeistert rufen: Schiller befiehl und wir folgen. So weit darf es nicht kommen. (Bravo, Beifall) Es muß hier auch ganz klar gesagt werden, daß letztenendes (sic!) die Bezirke autonom sind in ihrer Entscheidung. Dazu sage ich folgendes: daß es in der jetzigen Situation äußerst fraglich ist, ob die Große (sic!) Tarifkommission fähig ist, alleine aus ihrer Besetzung, für uns-die wir vor dem Tor standen, einen Tarifvertrag abzuschließen. (Beifall) Ich bin der Ansicht, und stelle dazu den Antrag, daß alle bestreikt n (sic!) Betriebe an einer solchen Beschlußfassung mit Stimmrecht teilnehmen. (Jawoll, Bravo, Beifall) Das

Tarifkommissionsmitglieder von Höchst, die es nicht gewagt haben, sich an unseren Aktionen zu beteiligen, spreche ich jetzt das Recht ab, für uns einen Tarifvertrag abzuschließen.

(Beifall, Bravo) -Zwischenrufe-

Außerdem bin ich der Ansicht, daß die Mitglieder gefragt werden müssen. Das war uns in Offenbach versprochen worden. (Beifall) Denn nur sie allein – nur sie ganz allein – sind es jetzt, die uns in dieser Situation noch helfen können. Wenn der Hauptvorstand schon nicht fähig ist, unsere Forderung zu vertreten, dann muß uns – den Mitgliedern – das Recht zugestanden werden, über unser Schicksal selbst zu befinden. (eifall (sic!)) Ich verlese den Antrag: An den Beschlüssen der Großen Tarifkommission für Hessen nehmen ab sofort Mitglieder aus den betrieblichen Streikleitungen teil. Vor dem Abschluß eines Tarifvertrages müssen die Mitglieder befragt werden. Ich stelle diesen Antrag nachher zur Abstimmung. (Beifall)

Hermann Rappe, HV: Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich möchte zunächst einmal ein paar Gesichtspunkte sagen über die Frage, warum wir keine Urabstimmung zugelassen haben. (Oh, Aha, Unruhe) Zunächst einmal ging es um die Frage, ob bei Scheitern der Bundeschlichtungsverhandlungen (sic!) eine Urabstimmung überhaupt möglich war. Ob wir aus innerorganisatorischen Gründen diesen Weg gehen sollten oder nicht. Unsere Einschätzung in beug (sic!) auf die Großbetriebe war, daß wir hier keine Urabstimmung gewinnen würden, ich meine bei Bayer und Höchst. (Zwischenruf: Dann darf man uns aber nicht verheizen!) Ihr könnt mit dem Hauptvorstand auf jeder Ebene in eine Abrechnung treten, ich verschweige hier ja gar nicht, warum wir uns so verhalten haben. Wir haben jedenfalls diese Frage so eingeschätzt und dieser Einschätzung haben sich auch eine Reihe Kollegen aus dem Lande angeschlossen. (Unruhe. Zwischenrufe) Darum wurde die Entscheidung so gefällt, ohne Urabstimmung diese Situation (sic!) zu beginnen, dh. nicht diesen üblichen Weg einer Urabstimmung zu gehen. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen (Zwischenrufe, Unruhe) wenn man diesen Weg beschreitet, dann kann man ihn auch mittendrin nicht ändern, weil das eine Frage der Rechtsverfolgung ist vor dem Gericht. (Unruhe) Wenn wir, wenn wir die Satzung so auslegen und eine Aktion beginnen, kann man mitten im Strom nichts ändern. (weil ihr euch in die Hosen geschissen habt!) Das ist eine Frage, die der Hauptvorstand – das hat doch damit nichts zu tun – das hat doch damit etwas zu tun, ob man in einem Rechtsstreit nachher die ganze Organisation aufs Spiel setzt. (Unruhe, Zwischenrufe, Sirene) Und das war der Tatbest (sic!) (Zwischenrufe) Ruhe, sid (sic!) doch mal ruhig. Lang über Megaphon: Ruhe, laßt den Kollegen Rappe ausreden) (sic!) Es gibt nur zwei Möglichkeiten jetzt: ich kann hier meine Äußerungen an den Mann bringen und ihr ertragt das, ihr könnt euch ja mit mir auseinandersetzen, mit dem

Hauptvorstand, oderich (sic!) muß es gleich von vornherein lassen, eine andere Möglichkeit gibt es nicht. (Zwischenrufe) Ich will ja nur einmal darlegen, was zu einer Beendigung und zu einem Erfolg des Tarifkonflikts unsere Auffassung (sic!) war. Wir gehen in diese Auseinandersetzung ohne Urabstimmung, wenn wir mit Urabstimmung gehen, haben wir schon die Schlacht verloren, bevor sie beginnt. (und was ist jetzt? Das habt ihr uns vorher nicht gesagt! das (sic!) war ein Spiel, das war ein Spiel auf unsere Kosten. Lumpen! Das war eure Hsitung (sic!) von vonherein (sic!), wenn ich das weiß vom Hauptvor-

Bl. 14

stand im vornherein, dann muß ich die Finger davon lassen. – Und das Vertrauen hatten wir in den Hauptvorstand.)..... (Tumult)

KollinGebauer (sic!), BR Merck: Kolleginnen und Kollegen, wir müssen uns die Sache noch mal ganz anders vor Augen halten. Glauben wir, daß im Hauptvorstand Herrgötter sitzen, das sind Menschen wie wir, und jeder von uns, der in eine solche Position kommt, der wird in ähnliche Situationen kommen können. Denken wir nur an die Situation im vorigen Jahr: wir haben alle verurteilt die uns nicht streiken ließen, weil wir unsere Rechte nicht durchsetzen konnten. Der Hauptvorstand und die Bezirksleitung, alle wurden verurteilt, weil wir unsere Vorstellungen nicht durchsetzen konnten, weil man uns warnte davor. Ich bin der Meinung, wir selbst – wir alle selbst sollten uns informieren. Und wir bekommen die Gelegenheit zut (sic!) Information. Wir waren in ..., wir waren in Offenbach, wir wu=ten (sic!) der Hemmblock (?) für uns in Hessen ist. Das wissen wir alle, und wir sollten uns jetzt mal an der eigenen Nase ziehen, das hätten wir vorher uns überlegen müssen, und nicht alles ... auf andere Personen abwälzen. Ich sehe ein irgendwie, wir kommen uns verraten vor. Ich selbst möchte absolut zu diesem Streik stehen, obwohl ich davor gewarnt habe. Aber jetzt in dieser Situation gibt es nur eins, dazu zu stehen und diese Situation, die nicht mehr zu ändern ist, nicht durch Auseinandersetzungen in dieser Organisation zu bringen. (Pfui! Pfiffe) (Unruhe) (Lang, über Megaphon: Freunde, laß doch die Kollegin Gebauer reden, sie hat auch jeden Tag vor dem Tor gestanden) Denn, es ist immer gut, wenn man andere verurteilt, und selbst nichts zu tun. (Wir haben auch genug getan) Wenn einer ... aufruft, dann sind wir alle dabei. Aber die Sache durchdenken, die Situation durchdenken, rechtliche Folgen shen (sic!), das möchten sie alle nicht, nur schreien, und damit kommen wir nicht weiter. Ich mächte (sic!) jetzt bitten, alle, überlegt zu sein und die Situation so zu meistern ... wie wir nur können. ... Leute verheizen, wir

vom Betriebsrat würden verheizt, der Kollege Ksufmann (sic!) würde verheizt, wenn wir sie nicht schützen, alle würden verheizt.... (beifall (sic!)) Ich komme aus dem Konzept. Wir sollten vernünftig überlegen, was tun wir jetzt. Was tun wir jetzt, wenn wir wirklich wieder hineingehen müssen, jetzt müssen wir unseren Standpunkt sauber vertreten. Etwas anderes wird uns gar nicht überigbleiben (sic!). (Beifall)

Gämbel (?), BR Schmidt und Ziegler: Kolleginnen und Kollegen, wir sind nur ein ganz kleiner Bruder von Merck. Wir haben es euch ja vorgemacht und wir haben gehofft und erwartet, daß das, was wir euch vorgemacht haben, auch zur Wirklichkeit wird. Was nun aber geschehen ist, wir können uns ja auch den Schuh anziehen, ist ja klar, wir stehen nach wie vor mit der gesamten Belegschaft hinter der linearen Forderung und sonst kann es nichts anderes geben (Bravo, Beifall) (Unruhe)

Migsch (?), Röhm: Kolleginnen und Kollegen, nun sind wir aber endlich so weit, daß Kollegen von Merck, und ich möchte gleich dazu sagen, ich bin von der Firma Röhm,... (warum habt ihr denn nicht?) (Unruhe, Beifall) (Weil sie Angst gehabt haben. Acg (sic!), ist doch wahr) (lasst euch doch einsargen!)

(Rappe zu Engel: Ich will dir eins sagen, du kannst mich mal gerne haben, weiß du das?) Kolleginnen und Kollegen, der Kollege von der AK Chemie das wir tatsächlich einen Zweifrontenkrieg führen müssen, die eine gegen die Unternehmer und den anderen gegen unseren Hauptvorstand. (Bravo, Beifall) Wir sehen doch

Bl. 15

nicht ein, daß politische Intrigen auf unserem Arbeitskampf und auf unserem Buckel ausgetragen werden. (Bravo, Beifall) Wir werden jetzt also folgendes tun: wenn wir unseren Kollegen im Hauptvorstand trauen dürfen, und das ist natürlich ne (sic!) Frage, die sehr ins Ungewisse gerückt ist, wenn die Kollegen von Höchst nicht bereit sind, mit uns mitzuziehen, dann werden wir uns eben andere Partner suchen müssen, die unsere Interessen vertreten werden. Es gibt zum Beispeil (sic!) verschiedene Meinungen, und ich bin zuweilen der Meiuung (sic!) vom Kollegen Ho Keimig, der zum Beispiel sagt: der Hut von Nordrhein paßt noch lange nicht auf einen Kopf eines Hessen. Wir werden jetzt also folgende (sic!) tun: wenn wir noch irgendwie eine Möglichkeit haben, ..., dann müssen wir folgendes tun, die lineare Forderung von uns ist vollkommen klar, die Verankerung des 13. Monatsgehalts, die Anhebung der

Gehälter für Lehrlinge und so weiter, und dann gibt es nur noch eins: nur gemeinsam sind wir stark. (Hört doch auf! Wo seid ihr denn!) (Lang: Weil hier am Tisch gesagt wurde, er soll aufhören, weil er von Röhm ist, Freunde, für Röhm war beschlossen, dass heute abend (sic!) um 20 Uhr bei Röhm der Arbeitskampf für die nächste Woche beginnt) (Beifall) Und für diejenigen, die nicht wissen, warum das so lange gedauert hat, das hängt einfach damit zusammen, daß die Gratifikation (sic!), die in anderen Betrieben im Dezember ausgezahlt wird, bei Röhm am 1. Juli ausgezahlt wird. Wir haben gesagt, wir warten diesen Tag ab, weil wir in vergangenen (sic!) Jahr gemerkt haben, daß gerade mit der Gratifikationsgeschichte (sic!) die Unternehmensleitung eine enorme Propaganda gegen die Gewerkschaft im Betrieb gemacht hat (sic!). Nur zur Klarstellung, was bei der Frage Röhm eine Rolle gespielt (sic!) hat, und es kommt dazu, Freunde, wir haben uns auf eine längere Auseinandersetzung gefaßt gehabt, und da war es gut, noch was im Kasten zu haben. (Beifall) Freunde, ich will hier an die Mitglieder der Tarifkommission appellieren, wir fahren erst dann hier weg (sic!) wenn diese Versammlung beendet ist. (Beifall). Die anderen aus den Betrieben, die nicht gestreikt haben, müssen eben warten. Jetzt hat das Wort der Kollege Krug.))

Krug, Merck: Kolleginnen und Kollegen, der Hauptvorstand hat ja gerade eben bekannt gegeben, aus welchen Gründen er der Meinung war, warum das Mittel Urabstimmung für den bezirklichen (sic!) Streik nicht geeignet sei. Er hat eben gesagt, bei den Farbwerken Höchst und bei Bayer Leverkusen wäre eine Urabstimmung zwecklos und zwar die Kollegen dort, wären nicht in der Lage, was zu tun. Offensichtlich war es aber so, daß die Kollegen gar nicht gefragt worden sind. Vor eineinhalb Wochen ist eine Konferenz der Vertrauensleuteleitung bei den Farbwerken Höchst gewesen und da ist darüber diskutiert worden, welche Kampfmaßnahmen überhaupt eingeleitet werden könnten zur Durchsetzung überhaupt von Kampfmaßnahmen in diesen großen Mammutbetrieben. Und da haben sich gerade (sic!) die Abteilungen, die Vertrauensleute der kampfbereiten Abteilungen für die Urabstimmung ausgesprochen. Und genau deswegen, weil diese Kollegen die Urabstimmungsforderung (sic!) gestellt haben, genau deswegen ist dann das Ergebnis dieser Diskussion weiter in den Bezirk hineingedrungen... Ich möchte noch einmal kurz erinnern, ... Wir haben gesehen, Kollegen, dieser aktive tariflose Zustand hätte auch zentralisiert werden können, er ist nicht zentralisiert worden. Die Streikmaßnahmen, die bisher stattgefunden haben, in diesen vergangenen (sic!) drei Wochen, wir sind auf betrieblicher Ebene sitzengeblieben, manche Kollegen sind ... Im Streik gewesen, sind dann wieder malochen (sic!) gegangen, und sind jetzt wieder draußen. So kann (sic!) man die Unternehmer jedenfalls nicht in die Knie zwingen. Wenn der Hauptvorstand der Meinung

ist, und das hat der Kollege Rappe eindeutig gesagt, daß die chemische Industrie nicht in der Lage ist, einen dreiwöchigen oder vierwöchigen Streik durchzuhalten, dann hätte man diesen Streik zentrl (sic!) organisieren müssen. Dann hätten wir beweisen müssen, daß wir in der Lage sind, die chemische Industrie auch in Hessen in die Knie zu zwingen. (Beifall) Und das hat der Hauptvorstand wiederum unterlassen. Diese zentralisierten Kampfmaßnahmen. Ja, jetzt stehen wir also

Bl. 16

vor der Frage, was zu tun ist. Der Kollege Heinz-Günter Lang und der Kollege Ludwig Kaufmann hats schon angedeutet: wir haben dafür zu sorgen, daß wir die kampfbereiten Kollegen, die Mitglieder uns rer (sic!) Industriegewerkschaft, dafür zu sorgen haben, daß wir in den Gewerkschaften mehr Demokratie haben, damit wir in den Gewerkschaften stärkeren Einfluß auf die Tarifaueinandersetzungen, auf sämtliches gewerkschaftliches Leben bekommen und dazu ist es unumgänglich, dass wir auch daran gehen, nachdem, wenn dieser Tarifstreit beendet sein wird, daß wir dann auf jeden Fall darangehen sollten, im (sic!) den Vertrauensleutekörperen (sic!), in der Jugendgruppe etc. als Gewerkschaftler aktiv den Kampf für die Demokratisierung, für die Demokratie in den Gewerkschaften aufnehmen müssen, daß wir konkretisieren müssen, wie die Satzung zu ändern ist, usw. Daß also unsere Aufgabe sein muß, selbst aktiv zu werden, und durch unsere eigene Aktivität die Kollegen in den Gewerkschaften entweder zu entmachten oder sogar aus den Gewerkschaften auszuschließen, und uns jetzt, wie gesagt, vergangenes Jahr und dieses Jahr, in den Rücken gefallen sind. (Beifall)

Christian Hennen, Sekretär der Verwaltungsstelle: Kolleginnen und Kollegen, wir haben uns gerade wieder bepsrochen (sic!). Bis der Arbeitskampf offiziell als beendet gilt, bleibt die Relgeung (sic!) der Streikposteneinteilung erhalten. (Lachen, Beifall) Hier darf ich noch anhängen, wenn die Frage angedeutet wurde, es sind hier Kolleginnen und Kollegen unter uns, die keine gewählten Vertrauensleute sind. So darf ich hier sagen, daß die Kolleginnen und Kollegen, lieber sind, weil ich sie jeden Morgen vor den Toren hab stehen sehen, Tag für Tag, weil sie Streikposten gestanden haben, (Bravo, Beifall) als die, die nicht erschienen sind. (Beifall) Wir werden die Streikposten um 12 Uhr bei der Firma Merck wie gehabt wieder verpflegen, daß ist schon arrangiert, wir haben für diejeneigen (sic!) Kollegen, die Streikposten gestanden haben, im Gewerkschaftshaus um 13 Uhr ebenfalls ein Mittagessen vorbereitet. Will

also sagen, die Kolleginnen und Kollegen können dann im Gewerkschaftshaus noch ein Mittagessen einnehmen, die Streikposten gestanden haben.

Ludwig Kaufmann: Ja, Kolleginnen und Kollegen, wenn wir hier schon so überlegene Strategen im Hauptvorstand sitzen haben, dann hätte man doch auch bedenken müssen, daß bei einer solchen Tarifrunde der Ausspruch „Hessen vorn“ beachtet hätte werden müssen. (Bravo, Beifall) Es hätte in keinem Fall passieren dürfen, daß Rheinland-Pfalz heir (sic!) eine Marke setzt, die dann letztenendes (sic!) der Abschluß der gesamten Tarifrunde bedeutet. Hier hätte also ganz klar festgelegt werden müssen, Hessen geht an die Spitze, Hessen geht zuerst in den Arbeitskampf und Hessen setzt die Markierung. Die Frage Urabstimmung oder nicht, Kolleginnen und Kollegen, das habe ich in dem Kampf immer wieder betont, das kann man nicht in der Aktion diskutieren. Man man (sic!) einmal sich festgelegt hat, auf eine Taktik, altiver (sic!) tariflosier (sic!) Zustand, dann muß das in der Aktion erhalten bleibdn (sic!). Dann kann man slo (sic!) von unserer Seite nicht ständig diskutieren: was ist richtig und was ist flasch (sic!). Das muß man dann am Anschluß, da wo wir jetzt stehen, einmal genau analysieren. Als zweites: wir werden auf jeden Fall am Montag unsere angesetzte Streikversammlung abhalten und die Streikversammlung, und sonst keiner, wird entscheiden, wie es weitergeht. Wir werden fürhestens (sic!) am Dienstagfrüh in den Betrieb gehen. (Beifall) Und nun ein paar Worte zu dem, was der Kollege Lang gesagt hat. Ich bin also nicht der Meinung, daß wir nun hängenden Hauptes in den Betrieb gehen sollten. Wir gehen erhobenen Hauptes in den Betrieb. (Bravo, Beifall) Und ich bin auch nicht der Meinung, daß die Arbeit, die wir in sechs Jahren geleistet haben, umsonst war und das mit einem Merstrich (sic!) zerstört wurde. Wir kämpfen weiter. Der Kampf geht weiter. Zwar wird er schwerer sein, aber für uns – das ist meine Auffassung – ist dieser Kampf keinesfalls beendet. (Beifall)

Heinrich Schwind, Merck: Kolleginnen und Kollegen, der Kollege Rappe hat eine schöne Rede geredet, der Kollege Rappe ist ein ehrenwerter

Bl. 17

Mann. Genauso ehrenwerte Männer sitzen im Hauptvorstand.

Kollegin Gebauer, es geht jetzt hier darum, ... dass wir jetzt nicht hier sagen, der böse Rappe oder der böse Hauenschild, sondern dass wir ganz klar erkennen, welche Funktion der Hauptvorstand als Hauptvorstand hat und der Hauptvostand (sic!) hat diese Funktion

einstimmig ausgefüllt. Da gibt es also keine Widerrede (sic!) bis jetzt, ich glaube auch nicht, daß da noch was auftauchen wird. Das wird auch heißen, daß diese Funktion des Hauptvorstands, ganz egal welche Person nun dort steht, einstimmig weg muß vom Fenster. Und wenn der Kollege Rappe vorhin, in einem Gespräch, das ich zufällig mitgehört habe, wo ein Kollege gesagt hat, der Hauptvorstand muß weg, da hat der Kollege Rappe gesagt: habt ihr denn bessere Männer? Da kann ich sagen, Kollege Rappe, es haben bessere Männer vor den Betrieben gestanden (beifall (sic!)) Im Hauptvostand (sic!) sind lauter ehrenwerte Männer, von denen werden wir jetzt sehr viel hören, doch leider haben wir vom Hauptvorstand keine zentrale Linie für die Auseinandersetzung (sic!) und in der Auseinandersetzung gehört. Da haben wir von Hauptvorstand nicht sehr viel gehört. Kollege Rappe hat gesagt, der Hauptvorstand hat die Lage sondiert. Vielleicht hat er auch Betriebe gezählt und die Streikenden gezählt. Aber daß der Hauptvosrtand (sic!) Initiativen ausgegeben hätte, Richtlinien ausgegeben hätte, Parolen ausgegeben hätte, davon ist mir nicht sher (sic!) viel bekannt geworden, Kollege Rappe. (Beifall) Und der Kollege Rappe sagt, wir können in der Auseinandersetzung nicht auf einmal die Taktik ändern. Ich bin mir da nicht sicher. Wenn wir sagen, unsere Satzung läßt zu, daß wir ohne Urabstimmung den tariflosen aktiven Zustand führen, dann läßt die Satzung aber genauso zu, daß wir den aktiven tariflosen Zustand nach einer Weile beenden und übergehen zum Flächenstreik oder einer sonstigen Maßnahme. Und wenn die Kollegen von der Firma Höchst, bereit gewesen wären und die Urabstimmung gefordert haben und der Kollege Rappe hier sagt, ich persönlich – ehrenwerter Kollege Rappe – konnte das nicht zulassen, dann kann ich nur sagen, hätten wir die Kollegen bei Höchst gefragt, und wenn bei Höchst ein mieses Ergebnis rausgekommen wäre, dannwäre (sic!) der Abschluß auch nicht schlechter gewesen wie so, wo überhaupt kein Ergebnis rausgekommen ist. (Beifall) Eins muß ist (sic!) klar, Kolleginnen und Kollegen, mit solchen Maßnahmen machen nicht wir, machen nicht die linken Hessen oder – ich bin also kein Mitglied der KPD/ML, solche Gruppen die trilweise (sic!) sehr verschrienen (sic!) worden sind, in der Auseinandersetzung, machen die Gruppen nicht unsere Organisation kaputt, sondern wir selber machen die Organisation kaputt, wenn wir uns sowas bieten lassen. (Jawoll, Bravo)

Hermann Rappe, HV: Kollegen, ich will gleich eine Bemerkung vorweg machen. Unter dem Odium, unter dem Eindruck, unter den Zwischenrufen daß ihr mich oder andere Vorstandsmitglieder als Verräter oder Lumpen bezeichnet, rede ich hier kein weiteres Wort mehr, das ist unter meiner Würde, das geht nicht. (Pfui, Beifall) Das mögt ihr nun beurteilen, wie ihr wollt, aber wir haben uns mit diesem Streik Tag und Nacht beschäftigt und wir haben

sehr wohl Konzeptionen bedacht und (sic!) überlegt. Und es kann nicht so sein, daß hier mit einer Handbewegung (sic!) ohne weitere Diskussion und ohne weitere Kenntnis wir einfach als Arbeitverräter gestempelt werden, weder bei euch noch bei uns. (Zwischenrufe.) So, ich möchte jetzt noch einmal mit dem Gesichtspunkt der möglichen Urabstimmung und der Entwicklung dieser Streiksituation beschäftigen, mindestens darlegen, wieso wir uns so verhalten haben. Es gibt keinen Zweifel darüber, unsere Satzungsbestimmung, diesen Arbeitskampf (sic!) ohne Urabstimmung führen zu können, oder überhaupt Arbeitskämpfe so führen zu können, hat bis zum Eintreten dieser Situation, wo wir es benutzt haben einmal in diesem Jahr niemand Außenstehenden gestört. Diese Frage wird ganz sicher von unseren Gegnern (sic!) rechtlich aufgegriffen und entschieden werden. Dagegen werden wir uns höchstwahrscheinlich gar nicht wahren können, daß einzelne Unternehmer in der Bundesrepublik möglicherweise einen solchen Rechtsstreit führen (Was solls?) Nun, was soll (sic!)? Aber, gesetzt der Fall, ein solcher Rechtsstreit läuft uns bei der bekannten Situation in den deutschen Gerichten ans Bein, dann würden wir, hätten wir diese Frage mitten im Streik verändert,

Bl. 18

möglicherweise (sic!) Ausfallentwicklungen auf den Tisch gelegt. Ob es die Unternehmer getan hätten oder nicht, ist auch nicht zu beweisen. Aber der Hauptvorstand hat zu überlegen, ob er die Organisation in eine solche Frage bringen kann. Denn die ist ja mit 10, 20 oder 30 Millionen nicht gemacht, sondern es kann um den Bestand der Organisation gehen. Das mindestens hat der Hauptvorstand zu überdenken. Deshalb also war der Hauptvorstand der Auffassung, und auch ich persönlich, mitten im Strom sind die Pferde nicht zu wechseln. Nun ein zweiter Gesichtspunkt: Ich habe schon angedeutet in bezug (sic!) auf die Großbetriebe, warum wir diesen Weg so gegangen sind. Wir sind ihn aber auch gegangen, weil wir der Auffassung waren, und hier kann man, das hier jetzt nur unterkühlt festgestellt, her (sic!) kann man den Hauptvorstand nicht vorüber (sic!) nehmen, daß er eine Forderung der Tarifkommissionen, eine einstimmige Forderung der Tarifkommission auch als ein Votum nimmt, daß dahinter etwas sitzt. Und wenn Tarifkommissionsmitglieder hier in Hessen eine Forderung aufgestellt haben, deren Absicht oder deren Betriebe schon von vornherein hinter der Forderung nicht standen, das ist ja nicht auf euch geizelt (sic!), sondern auf einige andere Betriebe, dann ist der Tatbestand, daß (sic!) einer nicht zu dieser Forderung steht, keine Schuld des Hauptvorstandes sondern eine Schuld der Kollegen, die aus diesem Betrieb kommen. (Zwischenrufe) Nun gut,

dann ist es die Schuld der Männer, die da sitzen. Aber es ist (Zwischenrufe) nicht die Schuld, wir haben die Tarifkommissionen (Ihr wollt die Schuld abschieben!) – ich will hier gar keine schwarzen Peter verteilen due (sic!) Schwarzen Peter habe ich in der Vertrauensleutesitzung Farbwerke Höchst verteilt, wo sie hingehören. (Aufhören!) Ja, Freunde, das hat ja keinen Sinn. Ich stimme mit denen hier überein, die diese Auffassung vertreten, daß die Funktionäre der Farbwrrke (sic!) Höchst bis auf Ausnahmen höchstwahrscheinlich nicht geglaubt haben, daß diese Situation so heiß wird. Sie haben geglaubt, auch in dieser Tarifrunde... (Zwischenrufe, Unruhe) Ich schlage euch vor, mit den Funktionären auf der Ebene des Bezirks Hessen selber zu diskutieren. (das (sic!) tun wir auch!) Das ist der zweite Tatbestand, um den wir nicht herumkönnen.

Nun, liebe Kollegen, ich will (hör doch auf mit liebe Kollegen!) noch einmal feststellen, daß der Bezirk Hessen also eije (sic!) lineare Forderung hatte. Daß für diese lineare Fordeung (sic!) azch (sic!) die Betrieb im Bezirk Hessen, wenn es heiß wurde, auf die Straße mußten, dazu gehörten auch andere als die hier versammelten (sic!) Betriebe. Aber sie sind nicht auf die Straße gegangen. Aber auch das ist keine Schuld des Hauptvorstandes, sondern eine Einschätzung der Situation in den Betrieben. Nun, liebe Kollegen, der Kollege Fabian hat gestern, das ist richtig, als er absah, daß es eine Regelung geben würde, die prozentual aussieht, auf der weiten Ebene, weil auch die anderen Forderungen der Bezirke so aussehen, noch einmal mit Unterstützung von uns die Verhandlung eröffnet mit den Vertretern Hessen, u.z. soweit ich weiß mit Gerbot, Boillon und mit Handrack. Ich selbst habe ebenfalls eine Reihe von Bemerkungen mitbekommen, Handrack hat, das ist richtig, ohne weitere Diskussion in der ihm beknnaten (sic!) Art und Weise Fabian erklärt, daß es auf gar keinen Fall für sie einen DM-Betrag oder ein solches Ergebnis für Hessen geben würde. Fabian solle mit seinen Betrieben machen was er wolle, sie ... ein solches Ergebnis für Hessen nicht. Das ist richtig, und man kann hier also keine Sekunde erklären, daß der Kollege Fabian diese Frage nicht bis zum letzten (sic!) zu einer Gretchenfrage dieser Auseinandersetzung gemacht hat. Das wird sicher in eurer Tarifkommission noch weiterhin eine Rolle spielen. Und ein weiterer Gesichtspunkt: Hier ist in der Diskussion erklärt worden, es muß nicht eure Sorge in Hannover sein, ob Kollegen auf der Strecke bleiben oder nicht. Und ihr könnt damit nicht begründen, daß ihr einen Tarifvertrag wollt mit einem solchen Streikschlußprotokoll. Wenn jemand auf der Strecke bleibt ist es unsere Sache und nicht eure Sorge. Nun, leibe (sic!) Kolleginnen und Kollegen, das scheint mir ein bißchen weitgegriffen zu sein. (Unruhe) Ich weiß nicht, wo die

gleichen Diskussionsredner sitzen, wenn hier Kollegen vor den Toren bleiben in einem offenen Zustand, warum denn das der Hauptvorstand nicht bedacht hätte. Und da muß ich sagen, gilt für uns alle acht, das ist richtig, gilt für uns alle acht, es wird keinen Streik in der Organisation geben und keiner beendet, wo auch nur ein einziger draußen vor den Toren stehen bleibt. Das werden wir nicht tun, darüber könnt ihr mit uns auf jedem Gewerkschaftstag diskutieren. Aber wir haben es bisher aus der Historie immer als die miesteste (sic!) Entwicklung betrachtet, wenn gestreikt worden ist um ein materiellens (sic!) Ergebnis und zum Schluß sind Kollegen auf der Strecke geblieben. Dazu werdet ihr (sic!) den Hauptvorstand nie bekommen. Und da werden wir auch immer drüber diskutieren können. Das heißt also: unsere Einschätzung war und ist und war nicht vom grünen Tisch, sondern unmittelbar aus den Betrieben und aus den Meinungen, die es aus den Bezirken dazu gab, daß ein anderes Ergebnis materiell nicht (sic!) zu erreichen ist, weil dazu die Streikfront nicht steht. (Haben wir die Streikfront oder nicht? Buh!) Auf Bundesebene, auf Bundesebene nicht steht, so bitter das für euch ist, das weiß ich ja. (Zwischenrufe. Unruhe) Liebe Kollegen, liebe Kollegen, ihr braucht uns doch keine Vorwürfe für die Kollegen in anderen Bezirken zu machen. Das könnt ihr euch doch schenken. Glaubt denn ein einziger von euch, glaubt denn ein einziger von euch, wir würden diese Empfehlung (sic!) abgeben in irgendeiner Überzeugung, daß das das gewollte Ergebnis dieser Aktion ist. Das wird doch keiner uns zutrauen. (Doch! Sicher!) Wir betrachten das materielle Ergebnis genauso wie ihr. Aber ein anderes materielles (sic!) ist nach unserer Einschätzung nicht zu holen gewesen in der nächsten Woche. (Pfui, Pfuiße (sic!), Buh-Rufe). (Ist doch jedes Jahr das Gleiche!) Weil – entschuldige bitte, ich werde dazu noch was sagen – jede Tarifkommission und jeder verantwortlich (sic!) Mann im Bezirk und im Hauptvorstand kann ohne streikene (sic!) Kollegen in den betroffenen Betrieben kein anderes Ergebnis holen. Dass das hier anders ist, bezweifle ich ja gar nicht, aber wir haben die Nachbartruppen dazu nicht. Das war die Situation. Nun, liebe Kolleginnen und Kollegen, ein weiterer Gesichtspunkt. Ihr sagt, hier haben Diskussionsredner erklärt, der Hauptvorstand muß die Situation vorher einschätzen. Nun gut, was wäre denn für eine Diskussion entstanden, wenn wir etwa aus Kleingläubigkeit schon vorher gesagt hätten, wir glauben, daß es nicht geht. In einer solchen Situation kann er nur mit allen zur Verfügung (sic!) stehenden Mitteln, und das haben wir getan, auch als Personen (Zwischenrufe!), genauso wie ihr, genauso wie ihr, (Pfui, Pfiffe) (Zwischenrufe) (-Bitte?-) Dann müßt ihr einen Gewerkschaftstag einberufen! Die Tatsache also, daß dieser Hauptvorstand genauso in dieser Situation stand, nicht sagen zu wollen, und sagen zu können, es ist überhaupt keine Aktion denkbar. Wenn ihr uns, wenn ihr uns angreifen

wollt, in dieser Frage, dann eigentlich in umgekehrter Position wie machesmal (sic!) in den vergangenen Jahren, daß wir überhaupt solch eine Aktion versucht haben, auch aus unserer Sicht in einer Reihe von Bezirken, in Bewegung zu bekommen. Wir waren der Auffassung, und sind der Auffassung, gewesen, bis zuletzt, daß mit dieser Form des Streiks ein anderes Ergebnis zu erreichen ist. Hier wird diskutiert, was haben wir gemacht in Sachen Rheinladn-Pfalz (sic!). Ein Kollege hat hier erklärt, warum denn nicht Hessen vorn (sic!). Ludwig wars. Ludwig, muß ich denn hier erklären, daß dann der Bezrik (sic!) Rheinland-Pfalz nach gescheiterten Verhandlungen in die Landesschlichtung gegangen ist und wenn da ein Mehrheitspruch gefällt wird, dann können wir ihn nicht außer Kraft setzen. Dafür haben wir keine Möglichleiten (sic!), und wenn wir genau wie ihr an den Wänden heraufgehen.

Das ist nun die andere Seite der Medaille, daß es eine bezirkliche Tarifhoheit gibt. (Beifall) (Zwischenrufe) Heinrich, man kann nicht zwei Dinge auf einmal wollen, entweder ihr wollt die Tarifvertragshoheit der Bezirke oder gar noch kleiner, und den Haupt-

Bl. 20

vorstand da ausschalten. Langsam. Das ist beider Bezirkshoheit der Fall. (das (sic!) ist nicht der Fall!) Entschuldige, das ist der Fall. Und der Bezirk Rheinland-Pfalz hat in der Schlichtung ein Ergebnis erreicht, daß wir nicht ... konnten. (Zwischenrufe, Tumult) Das hat doch damit nichts zu tun. Das Ergebnis Rheinland-Pfalz war von uns nicht wegzuwischen. Und wir konnten auch nicht wegwischen, daß der Bezirk Rheinland-Pfalz mit einer solchen Regelung vorausgeht. Ihr könnt heute, vielleicht sagt das der eine oder andere, als das Ergebnis Rheinland-Pfalz auf dem Tischlag (sic!), hättet ihr zu gar keiner Aktion mehr aufrufen dürfen. Das ist auch noch denkbar, daß das jemand ist. Aber, liebe Freunde, dann hätten wir von vornherein das dort aufgestellte Ergebnis als Lohndiktat für die ganze Bundesrepublik hingenommen. (das (sic!) hat man ja gemacht! weitere (sic!) Zwischnerufe (sic!).), ohne den ernsthaften Versuch, es zu verändern. Ich will eines dazu sagen (Nur, daß wir den Versuch mit unserem Blut bezahlen müssen!) – Nein, (weiter gar nichts) nein – das Ergebnis von Rheinland-Pfalz und das da aufgestellte diktat (sic!) des Arbeitgeberverbandes ist minimal zwar, aber es ist durchbrochen worden. Wenn man vom Grundsatz geht, dann ist es durchbrochen worden. (Gelächter) Nun, liebe Kollegen, einen anderen Gesichtspunkt: es ist hier von einem Diskussionsredner gesagt worden, das Ganze ist ein Ergebnis von irgendwelchen Ministern, oder Politikern der SPD, von Schiller oder von irgendwelchen anderen Leuten. (Jawoll!) Auch wenn ihr es mir hier nicht abnehmt, das weiß ich, auch wenn ihr es hier nicht abnehmt (sic!), wir wollten kein Minister-Gespräch, keine

Minister-Vermittlung in Bonn. (das (sic!) war das kleinere Übel für euch!) Entschuldige bitte, jeder Hauptvorstand und jede Tarifkommission kommt dann, wenn ein- überleg dir das auch mal- wenn ein Streik am Abbröckeln ist, (Tumult), liebe Kolleginnen und Kollegen (Tumult), im Bundesgebiet hat es nun mal gebröckelt und auch im Bereich von Hessen (Tumult) Da gibt es keine andere Frage, als daß man versucht, den Tarifkonflikt dann zu beenden, ehe schlimmeres passiert. (ha,ha) Und insofern (Tumult) sind wir diesem Schlichtungsgespräch des Bundessozialgerichtspräsidenten nicht ausgewichen. Nun, Freunde, wie geht es weiter. Es gibt keinen Zweifel darüber, (das wir uns schämen müssen!) die Tarifkommissionen werden diese Frage heute behandeln, der Hauptvorstand tagt heute nachmittag (sic!) um 17 Uhr.

Der Hauptvorstand kann keinen Tarifvertrag abschließen. Aber er kann (Zwischenrufe, Tumult) aber der Hauptvorstand muß überlegen, wie die Situation aussieht in den einzelnen Bezirken, wie die Ergebnisse in den Tarifkommssionen (sic!) aussehen, wie die Streikfront aussehen könnte, und welche Chancen darin liegen und welche anderen Ergebnisse und Resultate auch erzielt werden könnten. Und das müssen wir für die Bundesrepublik und nicht nur für Darmstadt entscheiden. Diese Entscheidung wird uns heute nachmittag (sic!) nicht abgenommen. Ob wir da sitzen oder andere acht, das ist völlig egal. (Zwischenrufe) ... (Dann macht doch gleich Bundestarife, das wollt ihr doch). Diese Frage muß entschieden werden. (Das ist ja entschieden) Das ist nicht wahr, das ist nicht entschieden. Der Hauptvorstand rät den Tarifkommissionen die Annahme, und, liebe Freunde, das eine bitte ich mir abzunehmen, wir geben diesen Rat mit der Faust in der Tasche. (Gelächter, Deine Faust möchte ich sehen!) Wir sind der Überzeugung (ihr (sic!) seid auf der falschen Seit (sic!), Mensch), wir sind davon überzeugt, (Ruhe!) daß dieser Streik, mag er momentan beurteilt werden wie er will, auch für die Arbeitgeber der chemischen Industrie eine erhebliche Lehre gewesen ist. Sie werden bei Tarifverhandlungen der kommenden Jahre sich anders verhalten als bisher. (ha,ha!) Ihr schätzt eure eigene Position nach eurem Streik, den ihr geschlossen geführt habt, falsch ein, wenn ihr meint, ihr müßt mit dem Kopf unter dem Arm in den Betrieb gehen. (Du müßt ja nicht in den Betrieb gehen!) (vereinzelter (sic!) Beifall. Ruhe!)

H.G. Lang: Kolleginnen und Kollegen, ich habe jetzt hier noch zwei Wortmeldungen, ich will also mal die Frage stellen, wer noch weiter das Wort wünscht. Wer will noch was sagen? ...

Ludwig Kaffenberger (Röhm): Kolleginnen und Kollegen, einer der bedeutensten (sic!) Funktionäre, fpr (sic!) mich einer der bedeutesten (sic!), hat gesagt:

Bl. 21

Bist du Amboß, dann tage es geduldig, bist du Hammer, dann schlage ich zu. Wir sind kein Amboß mehr, das haben wir durch unsere Aktionen bewiesen. Wir sind aber auch noch nicht der Vorschlaghammer, der wir sein müssen. Nur durch diese Entschlossenheit, durch unsere Entschlossenheit in der Zukunft können wir zu diesem Vorschlaghammer werden, zu dem wir werden wollen. Wir können also nur im Vertrauen zu unseren nächsten, besten und bewährtesten Kollegen das werden, was wir in Zukunft werden müssen. Wir haben es bewiesen, daß wir das Unternehmertum mit der jetzigen Situation erschüttert haben. Aber noch nicht dahingebracht haben, wo wir es hinbringen wollten. Vielleicht ist in der Zukunft noch die Gelegenheit vorhanden, im Augenblick aber müssen wir uns mit der jetzigen Situation abfinden. Das heißt nicht, daß wir morgen wieder wie die Wilden in den Betrieb rennen und arbeiten, ohne Bewußtsein. Daß wir arbeiten, nur mit Überstunden oder sonst irgendwelche ..., die wir nicht verantworten können. Wir sollten verantwortungsbewusst (sic!) sein für die Zukunft, wir sollten uns bilden, schulen. Diese Situation hat uns mehr Schulung eingebracht als jede theoretische Schulung. Dies war praktisch Schulung für uns alle. Und dieses Praktikum sollten wir für die Zukunft... ausnützen. Besonders für diejenigen soll das gesagt sein, die hier als Betriebsräte ... (Beifall) Mir geht es nicht um die Person des einzelnen (sic!), mir geht es um die Funktion des einzelnen (sic!). Er muß sich gewußt (sic!) sein, diese Funktion im Interesse der Allgemeinheit auszuüben. Dieser Lohnkampf wurde auf politischer Ebene weitgehend ausgenutzt, wir sollten eigentlich jetzt uns bewußt werden, daß in dieser Organisation nicht mehr von oben herunter diktiert wird, sondern von unten herauf getragen werden muß (bravo, Beifall) Wir sollten uns nach dem Kampf bewußt werden, egal wie er ausgeht, daß wir diese Leute in die Spitze der Funktion hineinbekommen, die uns genehm sind und nicht die uns für irgendwelche vagen Vorstellungen verraten und verkaufen. (bravo, Beifall) Diese Lehre, wer an ihr teilgenommen hat, soll für ihn Schulung sein, mehr Schulung als jede neue Theorie. Und in diesem Sinne möchte ich euch bitten zu bedenken: daß ihr in Zukunft alle Kraft und alle geistige initiative darauf verwendet, diese Leute, die für uns jetzt in dieser Zeit gerade gestanden haben, zu unterstützen (sic!) und für die Zukunft dorthin zu bringen, wo wir sie hinhaben wollen. (Beifall)

Horst Keimig: Bevor ich hier noch einen Antrag einbringe, Kollegen, noch folgendes zu der Diskussion. Wir waren mit einer Delegation der Streikenden von Merck bei den Farbwerken Höchst in der Streikversammlung (sic!) von Höchst-Offenbach, am 2. Streiktag. Dort ist gesagt

worden, auch von unserem Bezirksleiter, in Hessen ist die Bastion des Gegners mit zwei Spitzen da, das eine sind die Farbwerke Höchst mit Boill on (sic!), das andere ist Merck mit Handrack. Das heißt, Kollegen, für Hessen, solange Merck stand, und Merck hat gestanden bis zur letzten Minute und es steht immer noch (Bravo, Beifall) solange hatten wir mit diesem Verhältnissen (sic!) bei Merck für den Bezirk Hessen den halben Sieg. (Beifall)

Und das bedeutet weiter, Kollege Rappe, ich erwarte, daß du mir in der Satzung zeigst, wo geschrieben steht, daß es nicht möglich ist, uns hier ohne Urabstimmung, die wir längst nicht mehr brauchen, weiterstreiken zu lassen und den Farbwerken Höchst die Urabstimmung, die die Vertrauensleute dort verlang haben, zu genehmigen. Wo steht es, daß man das nicht kombinieren kann. (sic!) Dann hätten die Leute Farbe bekannt und jemand vom Hauptvorstand, der den ersten Mann der Farbwerke Höchst bei mir persönlich diffamiert hat und hat gesagt: das ist ein Schwein, Kollege Rappe, du kennst diesen Kollegen vielleicht, der mir das gesagt hat vor ein paar Tagen, die hätten dann dort gezwungen werden müssen, Farbe zu bekennen, dann hätten die Farbwerke Höchst und diese Führung, die wir dort haben, an der wir uns schon jahrelang die Zähne ausgebissen haben, weil sie uns als Klotz am Bein hängen, die hätten dann zeigen müssen, was los ist. Du hättest denen und der gesamte Hauptvorstand hätte diesem Bezirk die Chance geben müssen, mit seinen Problemen selber fertig zu werden. (Beifall) Die Tarifautonomie wurde hier in Hessen mit Füßen getreten, ich würde sagen, mit einem Satzungsstrick und nicht in Einschätzung der realen Lage.

Bl. 22

Das hätten wir untereinander selber ausgemacht. Ihr hättet Hessen ausnehmen (sic!) müssen, oder wenn die das nicht genehmigen, nicht unterzeichnen müssen. Wie kannst du uns denn hier auf der einen Seite erzählen, die Unternehmer, die werden künftig vor euch da ganz große Angst haben, wie ihr gestreikt und gekämpft habt, und auf der anderen Seite erzählst du, überall hat es gebröckelt, wie paßt denn das zusammen? (Bravo, Beifall) Die Betriebe hätten Zeit gebraucht, um sich weiter zu mobilisieren und zur Besinnung zu kommen. Einige Betriebe die wieder hineingegangen waren, sind wieder hinausgegangen. Daran siehst du, daß wir Zeit brauchen. Daß man, wo man fünfzig Jahre nicht gekämpft hat, und sich alles gefallen lassen hat, daß man da Zeit braucht, um seine Forderungen durchzusetzen. Und diese Zeit habt ihr uns nicht gelassen. (Beifall) Kollegen, wir ziehen die Konsequenz (sic!) daraus, das hoffe ich, daß wir zusammen bleiben, und dap (sic!) wir, dazu habe ich mich inzwischen auch durchgerungen, daß wir erhobenen Hauptes, wie der Ludwig das hier gesagt hat, in den Betrieb gehen. Und dass

wir die Differenzen, die wir hier wer auch immer unter denen, die hier gekämpft haben, da und dort einen kleinen Streit gehabt haben, völlig und restlos vergessen, bis dieser Kampfverband weiter so zusammensteht, daß wir bei den nächsten Tarifrunden, bei denen wir wieder gefragt sind, zeigen, daß man das so, wie ihr das hier mit uns gemacht hat (sic!), nicht machen kann. (Beifall) Kolleg (sic!) Rappe, wenn du dich diesen Ansichten anschließen kannst, dann hast du immer noch die Möglichkeit, dann aber getragen von denjenigen, die nicht reden, sondern getragen von denjenigen die kämpfen, zurückzutreten und dich für einen neuen Hauptvorstand zur Verfügung zu stellen, den wir auf dem nächsten Gewerkschaftstag wählen werden (Bravo, Beifall) Deshalb stehen die Posten weiter vor den Toren, wir führen unsere Streikversammlung durch und ich beantrage: die Kollegen Hauenschild, Vitt, Eichhorn und Rappe werden aufgefordert an dieser Streikversammlung am Montag teilzunehmen. (Bravo, Beifall) Und damit das hier klar ist, damit das keine leeren Worte bleiben, damit das nur eine Wut ist, nur Dampf ablassen, wie das so heißt, weil wir ja doch nichts machen können hier, da wollen wir auch noch hinzufügen, daß ich als Sprecher der Gewerkschaftlichen Vertrauensleute (sic!) nach einer Diskussion mit sehr vielen aktiven Vertrauensleuten, die diesen Kamof (sic!) mitgetragen haben, alles dafür (sic!) tun werde, um in der Vertrauensleuteleitung und im Vertrauenskörper dafür zu sorgen, daß die in der Minderzahl befindlichen, diese wenigen Funktionäre unserer Organisation, daß die Vertrauensleute, die Streikbrecher gemacht haben, und dann von ihren Leuten erwarten, daß die mit uns streiken sollen, wenn sie als Funktionäre uns in den Rücken fallen, daß die als Funktionäre abtreten werden, und zwar noch vor der nächsten Wahl. (Bravo, Beifall)

Armin Dressler, Merck: Ja, Freunde, ich habe nur eine kurze Frahe (sic!) an den Kollegen Rappe und erwarte von dem Kollegen Rappe eine kurze und klare Antwort: was passiert, wenn unsere Bezirksleitung und unsere Tarifkommission heute diesen faulen Kompromiß, wie wir erwarten dürfen, ablehnt, und falls nichts passiert, falls der Hauptvorstand dann immer noch das Recht hat, diesen Abschluß zu akzeptieren, dann frage ich als Zusatzfrage: warum ruft man dann erst diese Gremien noch einmal ein? (Zwischenrufe) Ich möchte darum bitten, daß der Kollege Rappe das sofort kurz und klar beantwortet!

Hermann Rappe, HV: Ich kann dazu nur noch einmal erklären, die Tarifkommissionen werden darüber heute befinden. Die Ergebnisse der Tarifkommissionen sollen bis 17 Uhr in Hannover sein und der Hauptvorstand wird ab 17 Uhr, und zwar nicht der achtköpfige, Geschäftsführende Hauptvorstand, sondern der Gesamtvorstand mit denehrenamtlichen (sic!) Kollegen, wird seine

Entscheidung dann fällen. Es kann keine andere Möglichskeit (sic!) geben, als dass dann der Hauptvorstand eine Entscheidung über Streikende oder Streikweiterführung zu fällen hat. (Zwischenfrage) Das kann ich nicht viraussagen (sic!), wie der Hauptvorstand dazu entscheidet. (Zwischenrufe) Die Frage Hessen ist nämleih (sic!) eine Frage, was denn in Hessen. (Zwischenrufe) Merck allein oder auch andere. (Aufhören!)

Bl. 23

Das ist doch die Frage. (Zwischenrufe) Die Frage ist: Merck, AK Chemie aber wer denn noch? (Buh, Zwischenrufe) Die Frage hat die Tarifkommission heute zu beantworten, zu der ich fahre, wenn die Versammlung hier zuende (sic!) ist. Und ich kann keine Entscheidung, nicht abhängig machen von Merck und (sic!) von AK Chemie. Wenn der Bezirk (Degussa ist auch noch da!) (Farbwerke Offenbach, Bad Hersfeld) ich weiß nicht ob deine Vertreter hier ... in der Tarifkommission sitzen, wie dann Degussa, Hersfeld und Höchst Offenbach zu einer solchen Situation stehen. Glaube nur niemand, so einfach ist das ja nicht, ich werde meine Meinung entwickeln (sic!) nach der Auffassung, die heute in der Tarifkommission diskutiert wird. Ich will das eine noch dazu sagen, um den nicht auszuweichen: wenn Merck und die AK Chemie ernsthaft alleine weitermachen wollen, und in dem übrigen Bezirk ist nichts mehr drin, dann halte ich es für unverantwortlich (sic!), wenn ich dafür stimme, daß die beiden allein weiterstreiken. (Kollege Rappe, ist... Ach laß doch, hat doch keinen Sinn)

Molter, BRV Merck- Hensheim: Kolleginnen und Kollegen, ich komme aus dem Werk Gernsheim der Firma Merck und ich möchte hier ganz klar sagen, daß wir in Gernsheim gestanden haben und wir stehen heute noch. (Beifall) Die Kollegen in Merck Gernsheim sind in einer geschlossenen Reihe aus dem Betrieb herausgegangen, die gesamte Produktion einschließlich Kesselhaus steht still und wir sind für 120 Mark auf die Straße gegangen, und nicht für 7,8%. (Bravo, Beifall) Meine persönliche Meinung: was sich gestern in Bonn abgespielt hat, daß war ein Verrat an unseren Kollegen. Hier ist man genau auf die Linie der Arbeitgeber eingegangen, man hat sich auf Bundesebene begeben und man hat einen Bundestarifvertrag abgeschlossen, und meine Frage: was soll hier noch Merck, was soll hier noch..., was soll noch Hessen, es wurde die Richtschnur gesteckt,..., und hier stehen die 7,8%, die sind maßgeben (sic!) für das gesamte Bundesgebiet, man hat die Tarifautonomie der Bezirke hiermit unterlaufen. (Beifall) Unsere Forderung war doch immer die Tarifautonomie in den Bezirken. Und meiner Meinung ist doch Demokrstie (sic!) ist Meinungsbildung von

unten nach oben und kein Vorstandsbeschuß von oben nach unten. (Bravo, Beifall) Kollegen, und ich spreche es hier ganz klar aus: dieses Ergebnis werde ich morgen in in (sic!) Biebesheim in der Sport-und Kulturhalle in unserer Streikversammlung nicht verkaufen. Da müssen die Kollegen des Hauptvorstandes her und müssen das den Kollegen mitteilen. (Bravo) Ich möchte nicht zu lange die Diskussion ausdehnen (sic!), nur eines: die Enttäuschung über diesen Abschluß ist bei uns genauso groß wie bei euch. Und ich weiß, daß es Auswirkungen haben wird auf die Organsiation (sic!), und ich weiß, am ersten Tag, als wir in den Streik gingen, daß im Werk Gernsheim bei ca. 500 Beschäftigten ... 30 Unorganisierte mitmarschiert sind, die dann zu mir gekommen sind und haben sich aufnehmen lassen. Und die Kollegen, die jetzt neu zugekommen sind, fragten mich dann heute morgen (sic!): ja, was hältst denn du davon? Und, Kollegen, ich kann das nicht mehr verantworten und ich sage: (sic!) den Hauptvorstandsmitgliedern, kommt und sagt das den Kollegen. (Beifall)

...: Kollegen, ich möchte dem (sic!) Kollegen Rappe fragen: wenn das Ergebni (sic!) von Rheinland-Pfalz feststand und bindend war, warum hat man uns dann streiken lassen?...

(Unruhe. Beifall. Lang: Das hat er doch schon gesagt. Na sicher hat er das gesagt. – Rappe: Aber wir können es nicht ändern!-

Warum hat man uns dann in Hessen und in Nordrhein-Westfalen streiken lassen? (setz dich, der weiß doch keine Antwort!)

Hermann Rappe, HV: Doch, darauf gebe ich sofort ne (sic!) Antowrt (sic!). Ich habe damit erklärt, der Abschluß Rheinland-Pfalz stand für Rheinland-Pfalz den konnten wir nicht wegwischen. Das ist eine Frage der bezirklichen Hoheit, oder in diesem Fall der Schlichtungsinstanzen. Die Tarifkommission hat fpr (sic!) Rheinland-Pfalz diesen Beschluß gefaßt, das können wir nicht wegwischen. ...

Bl. 24

G. Lang: Ja, Kolleginnen und Kollegen, ich meine, bei aller Auseinandersetzung um die Frage Rheinland-Pfalz. Wir müssen natürlich sehen, daß während der Bundesschlichtung Hessen das Schlichtungsergebnis Rheinland-Pfalz angeboten wurde von der anderen Seite, und das von unserer Seite gesagt wurde, Rheinland-Pfalz kommt für Hessen nicht infrage. Es war in der Bundesschlichtung Hessen 6,5% sprich 5,7% auf 12 Monate angeboten worden. Sind noch weitere Wortmeldungen?

Horst Engel, Merck: Kolleginnen und Kollegen, meine Empfehlung an die Tarifkommissionsmitglieder: sorgt dafür, daß heute die hessische Tarifkommission den Abschluß nicht annimmt. (Bravo, Beifall)

Wir wollen den Hauptvorstand prüfen, ob sie dann weitere Kampfmaßnahmen für uns beschließen, oder ob sie dann sagen: nein. (Bravo, Beifall)

Pape, Sekretär: Kolleginnen und Kollegen, ich möchte hier als örtlicher Streikleiter der Betriebe Blaufarbenwerke Marienberg und Deutscher Kranz Produktion Marienberg mal die Meinung der Kollegen, die seit drei Wochen im Streiks tehen (sic!), artikulieren: folgende Situation: ab dem 15., das ist der erste Tag gewesen, sind geschlossen alle gewerblichen Arbeitnehmer dieser beiden Betriebe aus dem Betrieb gegangen. Und sie haben nur deshalb so hart, geschlossen, ohne, daß was abgebröckelt ist, gestanden, weil die Frage 120 DM (Beifall) ... Und die Tarifkommissionsmitglieder aus der Verwaltungsstelle Darmstadt sollen in die heutige Sitzung mitnehmen, daß also hier die Nagelprobe auch heute noch stattfindet, egal, wie der Hauptvorstand entscheidet. Daß das für uns ne (sic!) existentielle Frage ist, in dieser Verwaltungsstelle, ob für Hessen etwas anderes prinzipell (sic!) gilt als die (sic!) 7,8%. 120 Mark sind mittlerweile illusorisch, die Kröte, die wir zu schlucken haben, ist der Abschlag, von diesen 120, aber was wir nicht schlucken können und was (sic!) wir nicht ohne Widerstand schlucken können, ist eine prozentuale Erhöhung. (Beifall)

H.G. Lang: Ja, Kolleginnen und Kollegen, es liegen jetzt keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Peter noch?

...: Ja Kolleginnen und Kollegen, noch einige Dinge. Der Kollege Rappe hat vorhin gesagt, daß in dem Arbeitskampf, in der Aktion die Taktik zu ändern, falsch gewesen wäre. Es etstand sogar der Eindruck, als ob die Organisation auf dem Spiele steht. ich (sic!) bin der Auffassung, daß man 600 000 Kolleginnen und Kollegen nicht so einfach übergehen kann. Ich bin auch der Auffassung, daß, wenn man erkennt, daß eine alte Taktik falsch ist, daß es dann unverantwortlich (sic!) ist, die Taktik nicht zu ändern. Ich bin der Auffassung, das Gericht mähjte (sic!) ich sehen, daß die IG Chemie verklagt, wenn 600 000 Kolleginnen und Kollegen dahinter stehen. Das möchte ich also sehen. (Beifall) Kolleginnen und Kollegen, ich bin auch der Auffassung, daß man auch im Fall Rheinland-Pfalz vom Hauptvorstand hätte etwa (sic!) tun können. Ich meine, wenn der Kollege Rappe oder andere Hauptvorstandsmitglieder mit der

gleichen Energie, dort in den Verhandlungen aufgetreten wären wie sie hier sich verteidigen, daß man dann das Ergebnis verändern hätte können. (Bravo, Beifall) Ich möchte dazu aufrufen, heute nachmittag (sic!) daran teilzunehmen, bei der Tarifkommissionssitzung und ich möchte deshalb den Antrag von Ho Keimig unterstützen (sic!), daß wir nachher mit Autos dahin fahren und unserem Unwillen Ausdruck geben. (Bravo, Beifall) Kolleginnen und Kollegen, für unsere weitere Arbeit ..., Resignation ist schlecht. Ich bin der Auffassung, wir sollten uns alle klarmachen, wir müssen uns eine Richtschnur geben, und die heißt im Grunde nur so: wem nützt es? Ich bin der Auffassung, bei allen Streiterein (sic!), die es hier gibt, bei allen Diskussionen, müssen wir einig und geschlossen handeln. Denn nur die andere Seite, und das ist die Kapitaleseite, die freut sich, wenn wir hier Uneinigkeit herrscht. Immer fragen bei allen Aktionen, wem nützt es. Nützt es dem Kapital oder nützt es den Arbeitern? Und da müssen wir eindeutig überlegen, nützt es, wenn wir unsere Gewerkschaft zerspalten und zerstreiten oder nützt es, daß wir die Gewerkschaft zerspalten und zerstreiten oder nützt es, daß wir die Gewerkschaft zusammenhalten, mit allen Konsequenzen, die wir daraus ziehen müssen?

Bl. 25

... Ich bin der Auffassung, daß wir an die Arbeit gehen, und die Arbeit so fortsetzen, wie es der Kollege von Röhm geschildet hat, daß wir uns (sic!) schulen müssen und die besten Leute an die Spitze setzen. (Beifall)

H.G. Lang: Kollegen, ich würde sagen, wir kommen jetzt zum Schluß hier. Hier liegt noch ein Antrag des Kollegen Schock vor, der natürlich dann erst in der beizirklichen (sic!) Tarifkommission beraten werden muß,...

Horst Keimig: Ein Entschließungsantrag dieser Versammlung, daß diese genannten Hauptvorstandsmitglieder aufgefordert werden, am Montag hier zu erscheinen, bitte ich noch zur Abstimmung zu stellen. (Beifall)

(H.G. Lang stellt den Antrag des Koll. Schock zur Abstimmung. Einstimmige Annahme)
(Antrag des Koll. Keimig. Einstimmig.)

Ludwig Kaufmann: Kolleginnen und Kollegen, ich muß noch einmal fragen (sic!) ob ich legitimiert bin, weiterhin als Mitglied in dieser Tarifkommission für euch zu sprechen? (Ja, Beifall) -Einstimmig- (Beifall)

H.G. Lang: Aber Freunde, zum Schluß noch ein paar Bemerkungen. Bei allem, was heute morgen (sic!) diskutiert wurde, und was sicherlich auch noch in den nächsten Monaten Inhalt unserer Diskussionen in der Verwaltungsstelle sein wird, möchte ich doch noch einmal unterstreichen, daß dieser Streik zumindestens (sic!) einen bestimmten Klärungsprozess eingeleitet (sic!) hat. Und daß dieser Klärungsprozess auch für eine solche Organisation (sic!) notwendig ist. Wir wissen, wer wo steht. Wir haben uns diejenigen genau angesehen, die vor dem Streik in Versammlungen große Töne geredet haben und zwei Tage später in den Betrieb marschiert sind. Und wir werden das nicht vergessen und wir können und dürfen das auch nicht vergessen, weil das eben keine Funktionäre dieser Organisation sein dürfen, weil diese Funktionäre (sic!) ihre eigenen Kolleginnen und Kollegen verraten haben. (eifall (sic!)) Ich meine auch, daß wir diesen Kolleginnen und Kollegendeutlich (sic!) sagen werden, Für (sic!) mich zum Beispiel steht die Frage, ob der bestehende Angestelltenausschuß (sic!) der Verwaltungsstelle noch aktionsfähig ist, da bin ich der Meinung, wir brauchen den nicht mehr einzuladen, denn darunter befinden sich gar eine ganze Reihe solcher Kollegen. Es gibt auch andere Ausschüsse (sic!), wo das gleiche zutrifft, und wir haben gestern abend (sic!) einmal in unserem Kreis darüber gesprochen, daß wir zumindestens (sic!) bis zu den Neuwahlen nur noch das Gremium des Verwaltungstellenvorstands (sic!) tagen lassen. Das halte ich auch für richtig und (sic!) notwendig. Ich meine, wir müssen jetzt aus unserer ganzen Situation lernen wir, müssen auch lernen, ... wir müssen auch lernen, festzustellen (sic!) wie wichtig es ist, Satzungsbestandteile in dieser Organisation zu verändern und wir müssen lernen, uns weiterhin auseinanderzusetzen. (sic!)

Den Anfang aben wir gemacht, ich würde auch sagen, wenn das auch bei meiner ersten Rede etwas anders klang, wir müssen auch denen, die in die Betriebe gegangen sind, unseren Kolleginnen (sic!) und Kollegen, deutlich sagen, daß sie Mitschuld haben an der Situation, die wir heute vorfinden. Das sollten wir ihnen klar und deutlich sagen, wir sollten uns nicht in die Minderheitenposition drängen lassen, sondern wir sollten schon deutlich machen, daß sie selbst mit daran gearbeitet haben, daß dieses Lohndikat (sic!) herauskommen konnte. Ich darf euch bitten, morgen früh ... alle die Streikversammlung zu besuchen in Biebesheim, in Darmstadt und in Marienberg. Ich darf für heute unsere Zusammenkunft (sic!) beschließen und euch an dieser Stelle für euren harten Einsatz in den letzten Wochen sehr herzlich danken.

(beifall (sic!))

-Tonbandnachschrift-